Hamburg, 21. März 1908. Nr. 12. 20. Jahrgang.

Der Zimmerer.

Organ des Zentralverbandes der Zimmerer u. verw. Berufsgenossen Deutschlands (Sitz Hamburg)
und
Publikationsorgan der Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Zimmerer (E. H. Nr. 2 in Hamburg).

Erscheint wöchentlich, Sonnabends. Abonnementspreis pro Quartal (ohne Bestellgeld) M. 1,50. Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger: A. Bringmann, Hamburg. Redaktion, Verlag u. Expedition: Hamburg 1, Besenbinderhof 57/66, III.

Anzeigen: Für die dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 ₰, für Versammlungsanzeigen 10 ₰ pro Zeile.

Telegramm.

Frankfurt a. M., den 17. März 1908. Die Verhandlungskomödie des Arbeitgeberbundes ist unterbrochen. Auf Antrag seines Vorstandes fand am 14. März in Coblenz eine Besprechung in engerem Personenkreise statt. Der Friede schien gesichert. Jetzt hat besagter Vorstand seine Mitglieder plötzlich abberufen. Er will den Kampf des Geldsacks gegen die Armut.

Eine Abschwörungskomödie.

Nur wenige Tage noch trennen uns von dem 1. April, dem Zeitpunkte der Ausführung des von dem Arbeitgeberbund für das deutsche Baugewerbe vorbereiteten Attentats auf die baugewerblichen Arbeiter Deutschlands. Daß noch in letzter Stunde eine Verständigung erzielt werden könnte, gilt nahezu als ausgeschlossen. Die Verhandlungen, die an den verschiedensten Orten des Reiches stattgefunden haben, lassen keinen Zweifel mehr darüber aufkommen, daß die angekündigte Aussperrung zur Tatsache wird. Es war eine zu starke Zumutung an die Arbeiter, sich einem Vertrage zu unterwerfen, der sie auf Gnade oder Ungnade der völligen Willkür der Arbeitgeber ausliefern würde. Man muß es den Arbeitern und ihren Vertretern lassen, daß sie alles aufgeboten haben, einem so unendlich folgenschweren Kampfe zu begegnen. Ihr Mühen war nutzlos. Im Rate der Arbeitgeber war es anders beschlossen. Dort will man den Kampf, von dessen Ausgang man sich Erfolge in mancherlei Beziehungen verspricht. Er soll zunächst dem Zwecke dienen, die Gewerkschaften zu knebeln, und ferner soll er, um mit dem „Zentralblatt für das deutsche Baugewerbe" zu reden, für die „soliden Geschäfte" (lies: großkapitalistischen Bauunternehmungen) „Bewegungsfreiheit" schaffen, was natürlich nur auf Kosten der minder kapitalkräftigen Firmen geschehen kann. Diese Absicht wird von den leitenden Personen in Arbeitgeberkreisen selbstverständlich hartnäckig geleugnet; sie besitzen die Stirn, der Oeffentlichkeit noch immer glauben machen zu wollen, daß sie die friedfertigsten Menschen der Welt seien. Man legt ihren fortgesetzten Friedensbeteurungen indes nur noch wenig Bedeutung bei, weil ihr provokatorisches Vorgehen damit im striktesten Widerspruch steht.

Wir haben uns redlich Mühe gegeben, hinter die Schliche der Schieber im deutschen Arbeitgeberbunde für das Baugewerbe zu kommen. Dank unserer aufmerksamen Beobachtungen und der „Offenheit" des „Zentralblattes" ist uns das zum guten Teil gelungen. Wir können sagen, daß wir den grotesken Plan des Arbeitgeberbundes bis auf den Grund durchschaut haben, und in unserem Leitartikel in Nr. 9 des „Zimmerer" bemühten wir uns, ihn unseren Lesern verständlich zu machen. Vornehmlich waren es zwei Zitate aus dem „Zentralblatt", an die wir ausführliche Betrachtungen knüpften. Das erste war einem Leitartikel zum Jahreswechsel in der Nummer 1 genannten Organs entnommen. In ihm war ausgeführt, daß der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe die von der Wissenschaft anerkannten Grundsätze über die Preisbildung zu den seinen gemacht habe; daß er in erster Linie die Regelung der Produktion erstrebe und zur Festsetzung der Produktionskosten auch die Lohnfrage so regeln wolle, daß die Lohnsumme eine sichere Kalkulation erlaube. Das könne nur auf dem Wege des Vertrages geschehen, dessen Grundlage natürlich Treu und Glauben bilde. Beide Parteien müßten Sicherheit gewähren für Einhaltung der Verträge, und diese liege nur in einer starken Organisation. Darin komme also folgerichtig die Anerkennung des gewerkschaftlichen Gedankens zum Ausdruck, und deshalb sei die Annahme, daß der Arbeitgeberbund schroff jedes Verhandeln mit den Arbeitnehmern ablehne und den Standpunkt des „Herrn im eigenen Hause" im üblen Sinne des Wortes herauskehren wolle, eine irrige. Das zweite Zitat stammt ebenfalls aus einem Artikel des „Zentralblattes", der mehr einen polemischen Charakter trägt, aus der Nummer 4 laufenden Jahres. Er ist in der Hauptsache gegen die in dem Buche von Dr. Keßler aufgestellte Behauptung gerichtet, die Arbeitgeberverbände seien Organisationen zum Kampfe gegen die organisierten Arbeiter. Um diese Behauptung zu widerlegen, fühlt sich genanntes Organ gemüßigt, sich kurz über die Tendenz der Arbeitgeberverbände im Baugewerbe zu äußern. In seinem Aerger darüber, daß Dr. Keßler überhaupt einer derartigen Auffassung Ausdruck geben konnte, zieht es den Vorhang etwas höher, als es sonst seine Gewohnheit zu sein pflegt, und läßt uns noch einen tieferen Blick hinter die Kulissen tun. Und was wir schauten, genügt vollauf, jeden Zweifel über das ruchlose Vorgehen der Arbeitgeber zu beseitigen. Der Leser möge uns den Wortlaut des Zitates schenken; der Sinn ist kurz folgender. Zur Ausführung des schon eingangs von uns erwähnten Planes, dessen endliche Verwirklichung allerdings, wie das „Zentralblatt" selber meint, noch Jahre auf sich warten lassen würde, ist eine straffe Organisation über das ganze Reich zu schaffen. Die einzelnen lokalen Branchenorganisationen haben sich berufsweise zu Bezirksverbänden und diese wiederum sich zu Reichsverbänden zusammenzuschließen. Alle Verbände aber sollen zueinander in einem Kartellverhältnis stehen, so daß schließlich in dem Reichskartell aller im Baugewerbe tätigen Reichsbranchenverbände die oberste Instanz geschaffen wäre. Eine derart umfassende Organisation — so heißt es weiter — sei aber nicht mehr schlechthin als Abwehrorganisation gegen die Gewerkschaften aufzufassen. Es bestehe auch nicht die Absicht, auf eine Generalaussperrung hinzuarbeiten zum Zwecke der Knebelung der Arbeitnehmer, vielmehr erkenne man die Notwendigkeit der einheitlichen Regelung der Berufsfragen und auch den Vorteil, der daraus erwachse.

Beide Zitate mußten, um überhaupt verständlich zu erscheinen, zunächst allen schwulstigen Beiwerks entkleidet werden, damit die aus ihnen hervorleuchtende Absicht eine präzisere Fassung erhielt. Es kam uns vor allem auf die Konstatierung der Tatsache an, daß die Arbeitgeberverbände im Baugewerbe in erster Linie die Regelung der Produktion erstreben, daß sie sich dazu der oben beschriebenen umfangreichen Organisation bedienen wollen und zu diesem Zwecke die Lohnfrage so zu regeln beabsichtigen, daß die Lohnsumme eine sichere Kalkulation erlaube und daß dazu das Muster eines Arbeitsvertrages dienen solle. Im Anschluß daran hatten wir auch unserer Ansicht Ausdruck gegeben, in welcher Richtung sich eine Regelung der Produktion in dem vom „Zentralblatte" angedeutetem Sinne bewegen würde und offen ausgesprochen, daß eine solche „Regelung" eine doppelte Ausbeutung der Arbeiter bedeuten würde. Wir bezeichneten die hierin zum Ausdruck gekommene Idee schlechthin als die Trustidee, die auf das mit den Banken und Terrainspekulanten paktierende Baugewerbe angewandt, Orgien der Ausbeutung feiern müßte. Daneben machten wir aber auch auf die Gefahren einer solchen Regelung der Produktion für die im Baugewerbe noch in so überaus großer Anzahl vorhandenen selbständigen, minder kapitalkräftigen Unternehmer aufmerksam, wobei wir ganz unverhohlen aussprachen, daß ihre praktische Durchführung den Verlust vieler kleiner Existenzen in sich schließe, daß mithin an der Verwirklichung dieser Absicht nur die großkapitalistischen Bauunternehmungen ein Interesse hätten.

Das „Zentralblatt" ist von unseren Ausführungen nicht sonderlich erbaut, wie wir es, nebenbei bemerkt, auch nicht anders erwartet haben. Es fühlt instinktiv, daß es sich in seiner Polemik gegen das Dr. Keßlersche Buch zu weit vorgewagt und in seinem Aerger Enthüllungen gemacht hat, die es heute gern ungeschehen machen möchte. Aber es weiß sich zu helfen. In seiner Nr. 11 inszeniert es eine Art Abschwörungskomödie, denn in der Aufführung von solchen hat es nachgerade eine gewisse Virtuosität erlangt. Ein Mitarbeiter hat es übernommen, uns „streng wissenschaftlich" zu widerlegen. Ihm passiert dabei allerdings von vornherein ein Mißgeschick, das „großen" Männern oft zu begegnen pflegt, nämlich, daß er etwas zu widerlegen sich bemüht, was von uns gar nicht behauptet worden ist. Nachdem er uns zunächst den ganz unverdienten Vorwurf macht, daß wir nicht die Grenze zwischen Regelung und Beherrschung der Produktion zu ziehen verständen, gelangt er nach einer längeren Abhandlung über Wesen und Aufgaben der Trusts zu dem Ergebnis, daß eine „Vertrustung" im Baugewerbe — von der wir übrigens gar nicht gesprochen — ein vollkommener Nonsens sei. Sie gehöre auch deshalb zur Unmöglichkeit, weil es vollkommen ausgeschlossen sei, daß im Baugewerbe ebensowenig wie in der Landwirtschaft der Großbetrieb jemals dahin gelangen könne, die ganze Produktion zu beherrschen. Wohl aber könne eine Regelung der Produktion erfolgen. Wie diese Regelung beschaffen sein wird, erfahren wir ebenfalls.

„Was heißt denn regeln? In eine Regel, d. h. Ordnung bringen. Tote Wege schließen, Mißstände, Ausartungen abschneiden, Beunruhigungen der stetigen Entwicklung verhindern, nach Kräften und soviel wie möglich ist, die preisbildenden Faktoren stationär machen (was aber doch nur immer für ein verhältnismäßig kleines Wirtschaftsgebiet möglich ist), alle Hemmungen, die von oben und unten, aus den Reihen der Mitarbeiter drohen, bekämpfen, kurz alles das, was einer geordneten Wirtschaft nottut, nach einheitlichen Gesichtspunkten regeln."

Anstatt eine Widerlegung bildet diese Definition geradezu eine Bestätigung dessen, was wir unter Bezugnahme auf die weiter oben dem Sinne nach zitierten Aeußerungen des „Zentralblattes" behauptet haben. Was heißt es denn, „Beunruhigungen der stetigen Entwicklung verhindern, nach Kräften und soviel als möglich die preisbildenden Faktoren stationär machen, alle Hemmungen, die von oben und unten, aus den Reihen der Mitarbeiter drohen, bekämpfen usw.?" Die Antwort darauf dürfte sich jeder leicht selbst geben können. Aber, so könnte man fragen, wozu denn das heiße Bemühen, die wirklichen Absichten noch immer abzuleugnen, wenn schon die Tatsachen so klar und offen zu Tage liegen? Auch hierauf fällt die Antwort nicht schwer. Unsere Behauptung, eine Regelung der Produktion in dem Sinne, wie sie das „Zentralblatt" und mit ihm die Schieber im deutschen Arbeitgeberbunde anstreben, habe nur für die großkapitalistischen Bauunternehmungen Anziehungskraft, während sie den Kleinkrautern die Existenz kosten würde, mußte eine „Widerlegung" erfahren, weil der Arbeitgeberbund Gefahr zu laufen fürchtet, daß ihm in den eigenen Reihen Widerstand erwachsen könnte. Das ist ja eben der Haken in der Politik der Arbeitgeberverbände, auf den wir schon in einem früheren Artikel hingewiesen haben. Sie müssen, um ihre wirklichen Absichten zu verbergen, einem Teil der eigenen Mitglieder Sand in die Augen streuen, damit diese um so sicherer ins Verderben rennen und den „soliden Bauunternehmungen" die nötige „Bewegungsfreiheit" verschafft wird. Diese Tatsache läßt sich nicht hinweginterpretieren.

*

Inzwischen hat das beutelüsterne Unternehmertum weitere Provokationen folgen lassen. Seine wieder-

holten Versicherungen, „daß den Arbeitgebern jeder aggressive Gedanke fernliegt, daß das Baugewerbe nur gedeihen könne unter den Segnungen des Friedens, unter dem einträchtigen Zusammenarbeiten aller in ihm tätigen Arbeitsfaktoren“, hat sich als schmähliche Heuchelei erwiesen, als das wir es stets bezeichnet haben. Der „Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten“, der noch in der Nr. 4 des „Zentralblattes“ versicherte, er werde seine Macht nicht mißbrauchen, denn wer die Verhältnisse wirklich kenne, wisse ohnehin, „daß der Verband nur klug handelt, wenn er den Frieden erhält“, hat jetzt alle Scheu fallen lassen. Nachdem er bereits in einer Generalversammlung am 3. Januar „einstimmig“ eine Lohnreduktion von 5 bis 10 ₰ pro Stunde beschlossen hat, ist dieser ersten Provokation eine zweite noch dreistere gefolgt. Nach einem Rundschreiben an seine Mitglieder hat eine außerordentliche Generalversammlung am 9. März „mit überwältigender Mehrheit“ folgenden Beschluß gefaßt:

„Mit Rücksicht auf das zahlreiche Angebot von Arbeitskräften zu einem Stundenlohn von 65 ₰, ja 60 ₰ und darunter und mit Rücksicht auf die Konkurrenzfähigkeit der Verbandsmitglieder gegenüber den dem Verbande nicht angehörenden Baugeschäften wird vom Sonnabend, den 14. März, ab der Einheitslohn für Maurer- und Zimmergesellen auf 65 ₰ pro Stunde und der Einheitslohn der Bauarbeiter auf 45 ₰ festgesetzt.“

Die Durchführung dieses Beschlusses bedeutet eine Herabsetzung des Lohnes um 10 bis 15 ₰ pro Stunde. — So versucht also in Wirklichkeit der Verband der Baugeschäfte von Berlin den „Frieden zu erhalten“, nämlich auf Kosten der baugewerblichen Arbeiter. Ob angesichts einer so frechen Verhöhnung der Arbeiter die Führer der Arbeitgeber auch noch weiterhin Friedensabsichten zu heucheln wagen?

Moraltheologie.

Berlin, 15. März 1908.

Es ist kein Scherz, sondern schwarz auf weiß kann es jeder lesen, der das Buch des Professors Göpfert in Würzburg zur Hand nimmt. Das Buch betitelt sich „Moraltheologie“, ist für Katholiken aller Kreise bestimmt und erfreut sich ziemlicher Verbreitung. Göpfert ist Professor der katholischen Theologie. Er glaubt an das Dasein des leibhaftigen Teufels, und in seinem genannten Buche widmet er einen dicken Abschnitt dem Wirken des Teufels und seinem Verkehr mit den Menschen. Göpfert ist steif und fest von der Möglichkeit überzeugt, daß der Teufel in die Menschen fahren kann, die dadurch der „Besessenheit“ verfallen. Auch dem besten Menschen kann es — so lehrt Göpfert — passieren, daß der Teufel Besitz von ihm nimmt, und Göpfert erteilt für diesen Fall weise Verhaltungsmaßregeln. Dazu gehört wörtlich folgende:

Es ist verboten, dem Teufel neugierige Fragen vorzulegen, und es wäre eine schwere Sünde, sich mit dem Satan im Falle der Besessenheit in ein langes Gespräch einzulassen; dagegen ist es wahrscheinlich nur eine läßliche Sünde, ihm nur die eine oder andere neugierige Frage vorzulegen.

Wie ein witziger Herr in der „Frankf. Ztg.“ ausführt, tut Göpfert ganz recht daran, längere Gespräche mit dem Teufel zu verbieten; denn man wisse ja von vornherein, daß der Teufel jeden anlüge. Da jedoch kurze neugierige Fragen gestattet sein sollen, wird der Teufel freundlichst ersucht, über folgende Punkte Auskunft zu geben: Erstens, warum er seinerzeit abgefallen ist, da er doch als Erzengel eine ganz nette auskömmliche Stelle gehabt hat. Zweitens, ob das allgütige und allwissende Wesen, das die Engel erschaffen haben soll, vorher gewußt hat, daß einer der Erzengel abfallen wird. Drittens, ob sich der Teufel in seinem jetzigen Berufe glücklich fühlt. Da er ohne Konkurrenz arbeitet, nicht schlechter steht als seine früheren Kameraden, die Erzengel, und da er völlig selbständig ohne Vorgesetzten ist, darf das angenommen werden. Viertens, ob er den Stellenwechsel vor oder nach Erschaffung der Menschen vorgenommen hat. Da der Abfall vor dem Dasein der Menschen absolut keinen Zweck gehabt hätte, weil es da nichts und niemand zu „verführen“ gab, wird der Teufel nach dem jüdischen Kalender erst knapp 6000 Jahre alt sein. Fünftens, wie er dazu gekommen ist, männlichen Geschlechts zu sein. Als Engel ist er doch geschlechtslos gewesen. Wie ist es zugegangen, daß er durch den „Abfall“ urplötzlich ein Mann geworden ist?

O, es ließen sich noch so viele neugierige und nicht neugierige Fragen an den Herrn Teufel richten, und da wir Ketzer nicht verpflichtet sind, uns an das Göpfertsche Verbot zu kehren, mag es geschehen. Also aufgepaßt, Monsieur Satan! Die Antworten sind eventuell frankiert an die Redaktion des „Zimmerer“ zu richten. Aber nicht lügen, Verehrtester, sonst entziehen wir Dir unsere Freundschaft und Kundschaft. Nun antworte:

Ein polnischer Handwerksmeister in einer östlichen Provinzstadt Preußens hatte auf seinem Geschäftsschilde den Namen der Straße, in der er wohnte, in polnischer Sprache anbringen lassen. Die Polizei forderte ihn auf, die polnische Straßenbezeichnung zu entfernen. Das tat der Meister nicht. Da kam die Polizei selbst und kratzte die Schrift herunter. Jetzt beschwerte sich der Meister, zunächst beim Landrat. Der gab der Polizei recht. Dann beim Regierungspräsidenten. Der gab der Polizei gleichfalls recht. Nun klagte der Meister beim Oberverwaltungsgericht in Berlin. Das hat vor kurzem auf kostenpflichtige Abweisung der Klage erkannt. Die Polizei habe die Aufgabe, für Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs zu sorgen. Da es jedoch gegen die öffentliche Ordnung verstoßen habe, als der Meister der Straße auf dem Schilde einen polnischen Namen gab, habe die Polizei mit Fug und Recht eingegriffen. Im Namen des Königs. — Nun sage mir, wertester Teufel, wieso die Ordnung, Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs durch die polnische Benennung der Straße gestört worden ist. Was murmelst Du? So gescheit wärest Du nicht, daß Du dieses Rätsel lösen könntest? Nun ja, da sieht man's wieder; Du bist und bleibst eben der dumme Teufel.

Doch vielleicht weißt Du auf einem anderen Gebiete besser Bescheid. In Berlin ist unser Parteigenosse Singer in die Schuldeputation gewählt, aber nicht bestätigt worden auf Grund eines Ministerialerlasses vom 29. August 1898, nach welchem der Wahl von Personen, die der sozialdemokratischen Partei angehören oder sich als Anhänger und Förderer derselben betätigen, zu Mitgliedern von Schulvorständen von Aufsichtswegen die Bestätigung zu versagen ist. Da es nun keine Partei gibt, die so einmütig und mit so großen Zielen für Hebung der Schule und für ihre Befreiung von allen hemmenden Einflüssen eintritt, wie die Sozialdemokratie, da demnach gerade Sozialdemokraten am allergeeignetsten zur Teilnahme an der Schulverwaltung sind, so sage mir, lieber Satan, wie die Nichtbestätigung meiner Parteifreunde als Mitglieder von Schulvorständen zu erklären ist. Gib mir zugleich auch Aufschluß, wie es kommt, daß in Bayern, Hessen, Württemberg, Baden und in den Kleinstaaten eine solche Verordnung nicht besteht und die Schule dabei recht gut fährt. — Was brummst Du? Da könnte kein Teufel draus klug werden? Aber Menschenkind! Wenn nicht einmal Du draus klug wirst, wie sollen denn wir armen Erdenbewohner die Nuß knacken können?

Jetzt geh her und sage mir wenigstens, was es mit dem steuerfreien Erwerb des Schlosses Urville bei Metz durch Wilhelm II. auf sich hat. Du weißt, daß im Elsaß neuerdings mehrere ganz merkwürdige Fälle vorgekommen sind. Erst hat der vorige Statthalter für ein bedeutendes Erbe die gesetzliche Steuer nicht bezahlt. Dann kam beim Tode eines Großindustriellen heraus, daß er sein Vermögen viel zu gering angegeben und versteuert hatte; trotzdem ist nicht die gesetzliche Strafe verhängt worden. Und jetzt ist das Schloß Urville nebst dem beträchtlichen Zubehör in den Besitz des deutschen Kaisers übergegangen, ohne daß dafür Gebühren gezahlt worden sind. Nun hat zwar Wolffs Depeschenbureau schleunigst in die Welt posaunt, es habe sich dabei nicht um einen Privatkauf gehandelt, sondern um einen Erwerb für das Kronfideikommiß. Da es aber in Elsaß-Lothringen ein solches Fideikommiß nicht gibt, der Kaiser auch keineswegs Landesherr von Elsaß-Lothringen im staatsrechtlichen Sinne ist, so möchte ich von Dir gern erfahren, wie die Sache liegt. — Knurre nicht so unverständliches Zeug. Kein Wort kann ich verstehen. — Ja so! Stimmt, stimmt! — Schön. Kehren wir also auf ein durchaus ungefährliches Gebiet zurück. Du kennst doch die Broschüre des Dr. J. Wermsdorf in Jena, die er Anfang Oktober vorigen Jahres erscheinen ließ und in welcher er „aus dem Staate des Ordens der Wachsamkeit“ die tollsten Sachen erzählte. Gegen zahlreiche Beamte des Großherzogtums Weimar erhob Wermsdorf unter Nennung der Namen die schwersten Vorwürfe und bezichtigte sie gröbster Amtsverbrechen. Die Broschüre wurde zwar gleich nach ihrem Erscheinen beschlagnahmt und Dr. Wermsdorf am 12. Oktober „wegen Fluchtverdachts“ verhaftet, doch nach etwa zwei Wochen wurde er wieder freigelassen. Obwohl seitdem bald sechs Monate vergangen sind und zwischendrein mehrere Haussuchungen bei Wermsdorf stattgefunden haben, wobei u. a. ihm das Manuskript zu einer neuen Broschüre weggenommen worden ist, hat noch keine Gerichtsverhandlung stattgefunden. — Da arbeitet das Gericht in Zittau in der sächsischen Oberlausitz schneller. Dort hatte der Direktor einer Dresdener Sängergesellschaft, um Reklame für sein Auftreten zu machen, Zettel auf der Straße verbreiten lassen, die zum Besuche des Konzerts einluden. Die Leistungen der Sänger, so war auf den Zetteln zu lesen, seien so originell, daß sich schon „5000 Menschen totgelacht“ hätten. Dafür bestrafte die Polizei den Direktor und auch den Hotelbesitzer, bei dem das Konzert stattfinden sollte. Als Strafgrund war angegeben, daß „beim unbefangenen Leser durch die Aufmachung der Reklamezettel Beunruhigung und Schrecken hervorgerufen werden könnten“. Das Schöffengericht sprach den Hotelbesitzer frei; aber der Direktor muß seine ℳ 50 berappen. Er meinte boshaft, über diesen Strafbefehl hätten sich noch mehr als 5000 Menschen totgelacht. Sage mir also, lieber Satan — ja, wo steckt denn der Kerl? Ausgekniffen ist er! Ohne ein Wort zu sagen, hat er sich verduftet. Aber ich kann mir schon denken, warum. Auf Fragen über gewisse Rechts- und Verwaltungszustände in Deutschland kann selbst der Teufel nicht Rede und Antwort stehen. Vielleicht hat er gar den Professor Göpfert „besessen“ und ihm die Feder geführt bei der Warnung, man dürfe den Teufel nicht durch neugierige Fragen belästigen. Am Ende ist also die Moraltheologie Göpferts des Teufels ureigenstes Werk. Wer weiß!

Notizen und Glossen.

Die bürgerliche Presse über die bevorstehende Aussperrung im Baugewerbe. Die Arbeitgeber im deutschen Baugewerbe haben das größte Interesse daran, die wirklichen Ursachen der bevorstehenden Aussperrung zu verschleiern und die öffentliche Meinung irrezuführen. Sie bedürfen dazu, wenn das gelingen soll, der Hülfe der bürgerlichen Presse, welche diese ihnen auch bereitwilligst gewährt. Gegenwärtig macht wieder eine Art „Kommunique“, wie es die „Deutsche Zimmermeister-Zeitung“ nennen würde, die Runde. Darin wird dem Vorgehen der Arbeitgeber ein durchaus harmloses Mäntelchen umzuhängen versucht und der Mustertarif kräftig herausgestrichen. Betont wird vor allem immer wieder die Friedensliebe der Arbeitgeber und beklagt wird das „völlige Versagen“ der Arbeiterorganisationen bei der Schaffung eines solchen Friedenswerkes, wie es der Mustertarif begründen soll.

Die immer wiederkehrende Beteuerung der Arbeitgeber von der Bereitwilligkeit zum Tarifabschluß und der Anerkennung der gewerkschaftlichen Organisationen nimmt sich angesichts der Stellungnahme bei den verflossenen Verhandlungen in den verschiedensten Orten des Reiches, und ganz besonders auch angesichts der neuesten Vorgänge in Berlin, nachgerade widerlich aus. Das hat auch ein Teil der bürgerlichen Presse herausgefunden. So bemerkt das „Berliner Tageblatt“, nachdem es der Einsendung Raum gegeben hat:

„Wie man sieht, betont der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe stark seine Friedensliebe und seinen Wunsch, gewerbliche Kämpfe zu vermeiden. Mit diesem Wunsche steht leider in schroffstem Widerspruch der Beschluß der Berliner Bauunternehmer, der schon vom nächsten Sonnabend ab den Stundenlohn für Maurer und Bauarbeiter um 10 beziehungsweise 25 pZt. herabsetzen will!“

Anders urteilt die „Tägliche Rundschau“. Sie hält das Vorgehen der Arbeitgeber für durchaus gerechtfertigt und sucht ihr Gewissen zu beschwichtigen, indem sie schreibt:

„Gewiß liegt in einer Aussperrung von solchen Dimensionen — es verlieren, wenn es zum Aeußersten kommt, 300 000 Arbeiter ihre Arbeit — eine große Härte. Allein es muß den Arbeitgebern zugestanden werden, daß das Verhalten der Gegenseite eine mildere Taktik, ein weiteres Lavieren nicht als ungefährlich erscheinen läßt.“

Damit ist für sie die Sache erledigt; die „Gegenseite“ (die Arbeiter) verdient eine mildere Taktik nicht.

Die „Soziale Praxis“ schreibt zu dem bevorstehenden Kampfe:

„So natürlich auch die Taktik eines einheitlichen Vorgehens des Arbeitgebertums bei der Vertragschließung ist, so bedenklich ist die Art und Weise, wie man ganz einseitig konstruierte Normaltarife der Arbeiterschaft über die Köpfe von deren Verbandsleitungen hinweg aufzuzwingen trachtet, etwa nach der Losung: „Fritz Vogel oder stirb!“ Die Bauarbeitgeber irren sich gewaltig, wenn sie mit dieser Ueberspannung des Bogens im augenblicklichen Machtüberschwange glauben, sich den Frieden auf lange Zeit sichern zu können. Zum Arbeitstarifvertrag, der Gegenstand freier Uebereinkunft zwischen gleichberechtigten Parteien sein soll, gehören stets zwei, die sich einigen müssen: eine einseitige Tarifdiktatur wird niemals sozialverbindliche Tarifverträge schaffen, zu deren Erfüllung sich die Arbeiterschaft auf Jahre hinaus moralisch verpflichten wird.“

Diesem Urteile werden sich alle einsichtigen Leute anschließen müssen, wenn sie nicht für arbeiterfeindlich oder gänzlich unwissend in sozialgewerblichen Dingen gehalten werden wollen.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Die Auszahlung der Reiseunterstützung erreicht mit Dienstag, den 31. März, ihr Ende. Nach diesem Tage darf Reiseunterstützung auf Konto der Zentralkasse

nicht mehr ausgezahlt werden. Die Auszahler werden ersucht, dies zu beachten. Die Quittungen über ausgezahlte Reiseunterstützung sind sobald als möglich einzusenden.

In Nr. 4 des „Zimmerer" ist bereits darauf hingewiesen worden, daß die „monatlichen Uebersichten über die Arbeitslosigkeit und die verausgabten Gelder" nicht mehr eingeschickt werden brauchen. Notwendig ist es aber, daß die monatlichen Erhebungen über die Arbeitslosigkeit (Formular 3) und auch die Feststellungen über die Krankheitsfälle recht pünktlich eingehen, damit Mahnungen nicht mehr notwendig werden.

Von der Broschüre: „Die Tarifverträge und die deutschen Gewerkschaften" von A. Braun haben wir noch eine Anzahl abzugeben. Zahlstellenvorstände und Vertrauensmänner werden ersucht, hiervon Notiz zu nehmen. Der Preis der Broschüre beträgt pro Exemplar 40 ₰ und 10 ₰ Porto.

In Nr. 2 des „Zimmerer" warnt der Kassierer der Zahlstelle Glogau vor dem Mitgliede Ernst Liebschwager (10 953). Aus Apolda wird daraufhin berichtet, daß L. auch bei dem dortigen Kassierer noch Verpflichtungen hat. Alle Verbandsfunktionäre werden ersucht, auf den L. zu achten und ihn zur Erfüllung seiner Pflichten zu veranlassen.

Endgültiges Ergebnis der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit am 28. Dezember 1907 im Vergleich zu den Erhebungen für den 7. Dezember 1903, den 15. Dezember 1904, den 14. Dezember 1905 und den 31. Dezember 1906.

Jahr	Es beteiligten sich		Nicht arbeitslos waren		Arbeitslos waren wegen					
	Zahlstellen	Mitglieder	Mitglieder	in Prozenten	Krankheit	in Prozenten	Witterungseinflusses	in Prozenten	Arbeitsmangels	in Prozenten
1903 ..	412	26143	22811	87,25	680	2,60	278	1,05	2379	9,10
1904 ..	479	33033	29074	88,02	847	2,56	252	0,76	2860	8,66
1905 ..	465	35070	31975	91,17	784	2,24	322	0,92	1989	5,67
1906 ..	495	39790	28257	71,01	1157	2 91	3442	8,65	6934	17,43
1907 ..	574	44019	31898	72,46	1305	2,97	1584	3,60	9232	20,97

Endgültiges Ergebnis der Erhebungen über die Arbeitslosigkeit am 25. Januar 1908 im Vergleich zu den Erhebungen für den 11. Januar 1904, den 12. Januar 1905, den 22. Januar 1906 und den 26. Januar 1907.

Jahr	Es beteiligten sich		Nicht arbeitslos waren		Arbeitslos waren wegen					
	Zahlstellen	Mitglieder	Mitglieder	in Prozenten	Krankheit	in Prozenten	Witterungseinflusses	in Prozenten	Arbeitsmangels	in Prozenten
1904 ..	463	27705	20570	74,27	855	3,08	706	2,54	5574	20,11
1905 ..	527	33704	24796	73,55	1297	3,85	935	2,77	6676	19,83
1906 ..	565	38412	31795	82,77	1081	2,81	578	1,51	4958	12,91
1907 ..	624	45591	32281	70 87	1563	3,43	3364	7,38	8383	18,32
1908 ..	650	47447	32727	68,98	1749	3,69	1018	2,14	11953	25,19

Aus der Statistik sind die Zahlstellen ausgeschieden, die sich im Lohnkampfe befanden. Es waren dies am 28. Dezember 1907 4 Zahlstellen mit 218 Mitgliedern und am 25. Januar 1908 3 Zahlstellen mit 99 Mitgliedern. **Der Zentralvorstand.**

Kassengeschäftliches.

Vorschüsse zwecks Auszahlung der Arbeitslosen- bezw. Reiseunterstützung wurden in der Zeit vom 11. bis 17. März inkl. folgende verandt: Nach Augsburg M. 50, Elbing 100, Ellrich 50, Graudenz 200, Hamburg 1000, Ingolstadt 75, Liegnitz 250, Lyck 100, Metz 200, Oberachern 50, Posen 200, Radolfzell 50, Semd 75, Swinemünde 200, Straßburg i. E. 4 0, Traunstein 100, Wongrowitz 100, Worms 200, Zäckerick 50, Zweibrücken 75.

NB. Es wird hiermit noch einmal ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach dem 31. März Reiseunterstützungen nicht mehr ausbezahlt werden dürfen und die Quittungen über ausbezahlte Reiseunterstützungen bis spätestens am 15. April in Händen des Unterzeichneten sein müssen; später eingehende Quittungen können nicht mehr in Zahlung genommen werden. Ebenso müssen wir solche Quittungen, die ohne ausgefülltes Umschlagsformular eingesandt werden, retournieren.

Adolf Römer, Kassierer.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

Gau Nordbayern.

Bericht für das Jahr 1907.

Das Baugewerbe in Nordbayern war im verflossenen Jahre mit wenigen Ausnahmen recht lebhaft beschäftigt. Vornehmlich in den Großstädten fehlte es nicht an Arbeitsgelegenheit. In einzelnen Orten allerdings, so in Würzburg, Schweinfurt und Bamberg, verspürte man bereits die ersten Vorboten einer herannahenden Krise. Die Baulust schien allmählich zu erlahmen, um schließlich völlig ins Stocken zu geraten. Auch das neue Jahr verspricht nicht sehr viel. Mag auch in den mittleren und kleineren Städten und besonders im Fichtelgebirge, wie überhaupt in den industriereichen Gegenden, der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe gut werden, in den Großstädten ist in dieser Beziehung nur wenig Aussicht vorhanden. Aber auch ein anderer Umstand trägt zum guten Teil an dem Zurückgehen der Beschäftigungsgelegenheit im Zimmergewerbe schuld; das ist die Arbeitsmethode, die eine vollkommene Umwandlung durchgemacht hat. Der Zimmerer ist mehr und mehr zur Maschine geworden. Die eigentliche Zimmerkunst ist verblichen. In ländlichen Gegenden wird sie ja noch immer leidlich gut gepflegt, aber in den größeren Städten verspürt man von ihr nur wenig. Einzelne Plätze nur bilden noch eine rühmliche Ausnahme. Die Zimmermeister führen diese bedauerliche Tatsache auf die ihnen seitens der unreellen Elemente im Baugewerbe, der Bauschwindler usw., erwachsende Konkurrenz zurück. Zugegeben, daß dem so ist, dann hätten sie aber auch die Pflicht, gegen das Treiben solcher Personen energisch vorzugehen. Da hapert's aber. Sie ballen wohl die Faust in der Tasche, machen ein recht grimmes Gesicht, schimpfen über den Niedergang des Handwerks, wobei natürlich auch die Gesellen nicht ganz ungeschoren bleiben, lassen aber sonst hübsch alles beim Alten. Höchstens, daß sie hin und wieder versuchen, die Gesellen gegen jene das Zimmergewerbe herabdrückenden Tendenzen mobil zu machen. Nun haben diese ja gewiß ein Interesse daran, daß das Handwerk nicht völlig auf den Hund gerät, aber das Ansinnen der Zimmermeister müssen sie in fast allen Fällen entschieden zurückweisen. Sie werden sich hüten, in den Konkurrenzstreit sich einzumischen; mögen die Zimmermeister sehen, wie sie fertig werden. Was alles von unseren Kameraden verlangt wird, dafür ein Beispiel. In Helmbrechts reichten unsere Kameraden im Januar 1907 Forderungen ein. Die Zimmermeister erklärten sich nach langem Widerstreben zu Verhandlungen bereit. Sie waren auch geneigt, die Forderungen zu bewilligen. aber nur unter der Bedingung, daß dem einzigen am Orte vorhandenen Bauunternehmer, unter dessen Konkurrenz sie sehr zu leiden hatten, die Zimmerleute entzogen und ihm fortan überhaupt keine Gesellen mehr zur Verfügung gestellt werden sollten. Als unsere Kameraden darauf nicht eingingen, entbrannte ein hartnäckiger Kampf. Der erste aber, der die Forderungen bewilligte, war jener Unternehmer, der auf Verlangen der Zimmermeister gesperrt werden sollte. Solche Beispiele ließen sich noch mehr anführen. Ueberhaupt kann der unbefangene Beobachter unschwer erkennen, daß in Zimmermeisterkreisen ein ungeheurer Groll gegen die großkapitalistischen Bauunternehmungen vorhanden ist, es fehlt aber den Zimmermeistern an Entschlossenheit, sich gegen diesen kolossalen Druck, der wie ein Alp auf ihnen lastet, zu wehren, und da möchten sie nun die Gesellen als Prellbock benutzen. Das könnte ihnen passen.

An Arbeit hat es im Berichtsjahre nicht gefehlt. Schon frühzeitig entbrannten die Lohnkämpfe. Im Januar wurde unseren Kameraden in Hof die Pistole auf die Brust gesetzt. „Nehmt das Angebot an, oder wir sperren Euch am 2. Februar aus." So die Meister, trotzdem unsere Kameraden genau nach den Bestimmungen des Tarifs gehandelt und ihre Forderungen rechtzeitig eingereicht hatten. Lediglich die Starrköpfigkeit der Unternehmer ließ die Verhandlungen scheitern. In Erlangen versuchte man ebenfalls, uns einen Strick zu drehen, aber es mißlang. Zur Ehre der Zimmermeister in Erlangen sei hier festgestellt, daß sie daran so gut wie schuldlos waren. Die Drahtzieher sind in diesem Falle in dem Mittelfränkischen Arbeitgeberverband zu suchen. Die Lohnbewegung ist ohne Differenzen mit Erfolg durchgeführt worden. Schwieriger lagen die Dinge in Nürnberg. Auch dort gelüstete es den Arbeitgebern nach einer Aussperrung, jedoch kam nach mehreren, zum Teil recht erregten Sitzungen eine Einigung auf gütlichem Wege zu stande. Ohne besondere Unannehmlichkeiten wurde auch in Fürth gut abgeschnitten. Zu kleinen Differenzen kam es in Oberkotzau; aber immerhin ist der Erfolg zufriedenstellend. Dasselbe gilt für Schwarzenbach, mit Ausnahme des Platzes Vödisch. Dieser Herr sah die Lohnkommission, deren Mitglieder zum Teil bei ihm gelernt hatten, nicht für voll an. Trotz der auf das strengste durchgeführten monatelangen Sperre erkannte er unseren Tarif nicht an und zog es lieber vor, ansehnliche Verluste zu ertragen. Die Sperre wurde schließlich, weil aussichtslos, aufgehoben. Helmbrechts ist bereits erwähnt; zu einem Tarifabschluß kam es dort nicht. Durch den langwierigen Streik griffen die Kameraden zur Selbsthülfe, indem sie auf den umliegenden Dörfern selbst Arbeiten übernahmen, natürlich zu den tariflichen Bedingungen. In Arzberg fehlte es den Kameraden an Schneid. Es wurde wohl eine Forderung eingereicht, aber der Erfolg war ein sehr minimaler. Dasselbe muß von Wunsiedel gesagt werden. Auch da wäre mehr erreicht worden, wenn man es mit der Sache etwas ernster genommen hätte. Genau so liegt es in Bad Kissingen, mit dem Unterschied, daß hier der Lohn von 40 auf 35 ₰ reduziert worden ist. Die Schuld daran ist nicht den Organisierten, sondern den Indifferenten beizumessen. Dort äußerte im Berichtsjahre der Polier Wieber: „Laßt die Verbändler nur streiken, soviel Zimmerer, wie wir in Kissingen brauchen, bringe ich schon her." In Lauf ist die Bewegung im Sande verlaufen, doch brachte sie durchschnittlich 3 ₰ Lohnerhöhung ein. In Weiden wurden 4 ₰ erreicht, jedoch unter etwas eigenartigen Umständen. Den Erfolg an dieser Bewegung schreiben sich die Christlichen zu, allerdings mit Unrecht. Ihre Absicht war, selbständig, ohne die Verbändler, vorzugehen. Sie forderten 5 ₰ Lohnerhöhung; 2 ₰ bewilligten die Unternehmer, weitere Zugeständnisse lehnten sie ab, trotzdem sich der christliche Sekretär Sommer die erdenklichste Mühe gab. Erst als auch unsere Kameraden auf Drängen der Christen eine Lohnforderung stellten, konnte er die Unternehmer dazu bewegen, einen Vertrag mit seiner Organisation abzuschließen. Der war allerdings auch danach. Unsere Kameraden haben es abgelehnt, ihn zu unterzeichnen, weil er den Arbeitgebern in bezug auf Lohnhöhe fast völlig freie Hand läßt, was dadurch bewiesen wird, daß bei 25 beschäftigten Zimmerern 11 Lohnklassen gezählt wurden. Aehnlich haben diese christlichen Auchvertreter von Arbeiterinteressen ja 1906 in Nürnberg operiert; ihr schmählicher Verrat dort ist ja in aller Welt bekannt und durch nichts besser illustriert, als durch ihr Verhalten zu Beginn der Unterhandlungen von 1907. Als die Christlichen erfuhren, daß die Zentralverbände erneut in Unterhandlungen eingetreten waren, kamen sie zu uns und baten darum, daß, falls diese Unterhandlungen bessere Resultate zeitigen würden als die zwischen ihnen und den Unternehmern getroffenen Abmachungen von 1906, man auch sie an diesen Erfolgen teilnehmen lassen möchte, was auch von uns zugestanden wurde. Dies zur Charakterisierung der Christlichen. — In Würzburg galt es, Versäumtes vom Jahre 1905 nachzuholen, nämlich auf den Plätzen, wo noch keine 40 ₰ bezahlt wurden, einzugreifen. Ohne erheblichen Widerstand gelang dies auch, mit Ausnahme des Platzes Lömpel, wo noch die alte Garde haust. Ueber die Errungenschaften und Ausbreitung der Organisation seit 1905 gibt nachfolgende Aufstellung Aufschluß:

Namen der Zahlstellen und der dazugehörigen Orte	1905			1906			1907		
	Zahl der Mitglieder	Arbeitszeit i. Std.	Stundenlöhne in Pfennigen	Zahl der Mitglieder	Arbeitszeit i. Std.	Stundenlöhne in Pfennigen	Zahl der Mitglieder	Arbeitszeit in Stunden	Stundenlöhne in Pfennigen
Ansbach	—	—	—	—	—	—	24	10	34½
Arzberg	—	—	—	16	10	32-35	17	10	35-38
Marktredwitz .	—	—	—	8	11	29-30	eingegangen		
Wunsiedel ...	—	—	—	11	11	27	13	11	30½
Bamberg	42	10	30-32	42	10	38-40	23	10	38-40
Bayreuth	36	10	31½	73	10	35	68	10	37½
Bad Kissingen ..	—	—	—	15	10	40	15	10	35
Ebern	—	—	—	16	11	26	eingegangen		
Erlangen	19	10	37	27	10	38	25	10	45
Baiersdorf ...	—	—	—	10	11	27	9	10	32
Herzogenaurach	—	—	—	—	—	—	11	10	30
Fürth	62	10	47	64	9½	47	98	9½	52
Zirndorf	12	10	40	9	10	46	10	10	47½
Grafenau	—	—	—	18	11	23	eingegangen		
Hof	50	11	38-40	75	10	43 7/10	120	10	45
Oberkotzau ...	—	—	—	10	11	32	10	10	40
Schwarzenbach	—	—	—	27	11	33	25	10½	39
Helmbrechts	—	—	—	21	11	32	22	10½	38
Kulmbach	—	—	—	38	11	31	50	10-11	35
Lauf	26	10	38	34	10	38-40	26	10	40-42
Nürnberg	496	9½	51 4/5	454	9½	50½	771	9½	55
Ingolstadt ...	—	—	—	—	—	—	22	10	38
Rehau	—	—	—	—	—	—	30	10	36
Roth	—	—	—	10	10	38	8	10	40
Rothenburg o. d. T.	13	11	32	12	11	36	eingegangen		
Selb	—	—	—	—	—	—	40	10-11	39-40
Schwabach	42	10	36	30	10	40	27	10	40
Schweinfurt	6	10	32	27	10	40	34	10	42
Weiden	—	—	—	24	10	32	20	10	36
Würzburg	73	10	36	70	10	38-40	96	10	40
	877	—	—	1141	—	—	1614	—	—

Die Tabelle läßt erkennen, daß es langsam und stetig vorwärts geht. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet auch die am Jahresschlusse erfolgte Verschmelzung der Zahlstellen Erlangen und Fürth mit Nürnberg. Wohl hat es Mühe gekostet, die Hindernisse, die sich dem Zusammenschlusse entgegenstellten, aus dem Wege zu räumen, aber heute sehen auch die Gegner des Zusammenschlusses ein, wie notwendig dieser Schritt gewesen ist. — Alles in allem war die Tätigkeit des Gauleiters eine umfangreiche und anstrengende. Die Leitung und Kontrolle der Lohnbewegungen nahmen 45 Tage in Anspruch; Konferenzen, Sitzungen und Kassenrevisionen 84 Tage, Mitglieder- und Platzversammlungen 160 Tage und sonstige Angelegenheiten 17 Tage. Die Zahl der Postausgänge belief sich auf 1386, der Posteingänge auf 363. Flugblätter und Handzettel sind insgesamt 11 000 verbreitet worden. Dieser Aufwand an Kraft und Zeit hätte sicher noch bessere Erfolge verdient, aber es darf nicht übersehen werden, daß die Verhältnisse in Nordbayern recht eigenartige sind, die ein Automobiltempo nicht vertragen. Mögen die Zimmerer Nordbayerns auch in der Folge frischen Mutes mit allem Ernste sich der Erfüllung unserer Aufgaben widmen. Gleichwie das Unternehmertum überall seine Mannen zum Kampfe aufruft, wollen auch wir eine starke Gegenwehr organisieren, um das Errungene zu behaupten und einem weiteren Vordringen die Wege zu ebnen.

Sind wir vom Ziel auch noch so weit,
Und wär' die ganze Höll' im Streit,
Der Sieg muß unser werden.

Nürnberg, Februar 1908.

Der Gauvorstand. J. A.: **Osk. Promm.**

Gau 12 (Thüringen).

Jahresbericht.

Auch in diesem Jahre können wir von einem Fortschritt berichten; wenn auch nicht alle Hoffnungen in Erfüllung gegangen sind. Die kleinstädtischen Verhältnisse in diesem Bezirk erschweren ein Vordringen außerordentlich, und sind schließlich nach unendlichen Bemühungen die Kameraden für die Organisation gewonnen, dann muß wieder die größte Wachsamkeit an der Tag gelegt werden, daß sie ihr auch erhalten bleiben. Wohnorte und Arbeitsorte liegen oft zwei, drei und mehr Stunden von einander entfernt. Es bedeutet also schon ein erhebliches Opfer, wenn Versammlungen oder Besprechungen besucht werden sollen. Daneben tun aber auch die Arbeitgeber ihr möglichstes, damit uns die Organisationsarbeit nicht zu leicht wird. In neu gegründeten Zahlstellen müssen immer erst ein oder zwei Vorstandsmitglieder gemaßregelt werden, anders tun es die Thüringer Zimmermeister nicht; das hat sich zur ständigen Gepflogenheit bei ihnen herausgebildet. Wie lange wird es noch dauern, bis sie einsehen werden, daß solche Nadelstiche nur das Gegenteil bewirken? Neu beziehungsweise wieder gegründet wurden drei Zahlstellen: Bad Sachsa, Blankenburg und Meiningen. In letzterem Orte fehlt noch richtiges Leben. Die jüngeren Kameraden sind abgereist, die älteren glauben, es nicht notwendig zu haben, sich zu organisieren. Das Vertrauen zueinander fehlt vollständig; kein Wunder, daß unter solchen Umständen noch Löhne von 28 und 30 ₰ gezahlt werden. Die Mitgliederbewegung im Gau war in den letzen Jahren folgende:

Viertes Quartal	1904:	23 Zahlstellen	903	Mitglieder
„ „	1905:	25 „	1412	„
„ „	1906:	30 „	1965	„
„ „	1907:	32 „	2368	„

Eine Zahlstelle, Vacha, mit 9 Mitgliedern, im vierten Quartal 1906 errichtet, ist im ersten Quartal 1907 eingegangen. Im allgemeinen hat die Organisation im Gau an Festigkeit gewonnen; ihr innerer Ausbau ist mit Ausnahme einiger Zahlstellen in den letzten Jahren wesentlich besser geworden. Die Versammlungen waren den Umständen gemäß gut besucht; trotz der recht weiten Wege kamen die Mitglieder frohen Mutes in die Versammlungen, wissen sie doch, daß es gilt, ihre Interessen zu vertreten.

Die Bautätigkeit war im Berichtsjahr im allgemeinen eine gute zu nennen. Lohnforderungen, bedingt durch die fortwährende, teils sehr rapide Steigerung der Lebensmittelpreise, wurden in 28 Orten gestellt, und alle mit Erfolg erledigt. Ueber die in den letzten vier Jahren gezahlten Löhne im Gau gibt folgende Tabelle eine Uebersicht.

Ortsname	Stundenlohn in Pfennigen				Arbeitszeit in Stunden	
	1904	1905	1906	1907	1904	1907
Allstedt	26	28	33	35	10	10
Arnstadt	35	35	40	43	10	10
Eisenach	34	37	41	44	10	10
Ruhla	—	35	40	42—44	10	10
Erfurt	43	46	47	49	10	10
Kranichfeld	Taglohn	{pr. Tag M. 3}	33	34	11	10
Frankenhausen	30	32	34	34	10	10
Gotha	36	36	36	42	10	10
Großbreitenbach	—	—	28—30	35	11	10
Katzhütte	—	—	28—30	32—34	11	10
Jena	35	37	39	41	10	10
Ilmenau	33	33	35	35	10	10
Langensalza	32	35	36	38	11	10½
Königsee	—	—	26—28	30	11	11
Mühlhausen	32	34	35	38	10½	10
Nordhausen	35	37	38	42	10	10
Rudolstadt	34	35	36	38	10	10
Saalfeld	35	35	40	43	10	10
Salzungen	35	35	40	40	10	10
Sonneberg	28—32	34	38	42	10	10
Steinach	—	28—30	34	37	11	11
Tambach	28	28	31	31	10	10
Weimar	35	35	40	42	10	10
Apolda	—	—	35	38	10	10
Jabarz-Waltersh.	28	30	32	34	10	10
Creuzburg	—	32	35	39	10	10
Coburg	—	—	26—30	30—34	10	10
Blankenburg	—	—	34	36	11	10
Bad Sachsa	—	—	30	34	10	10
Mehlis	—	35	38	42	12—13	11
Zella	—	35	38	42	12—13	11
Ellrich	32	33	35	38	10	10
Cursdorf	—	—	26—28	32—34	11	11
Oberweißbach	—	—	26—28	32—34	11	11

In fünf Orten ist noch für das Jahr 1908 eine Lohnerhöhung von 2 bis 3 ₰ pro Stunde tariflich festgelegt. In achtzehn Orten konnten durch Verhandlungen die gestellten Forderungen zum größten Teil ohne Kampf durchgebracht werden, dagegen kam es in zehn Orten zum Kampf. In drei Orten dauerte der Kampf nur je einen Tag, bis er durch Abschluß eines Tarifvertrages sein Ende fand. In vier Orten währte die Arbeitseinstellung je drei, sieben, neun und zwölf Tage. In drei Orten kam es zu harten Kämpfen, und zwar in Erfurt, Mühlhausen und Saalfeld. In Saalfeld endete der Kampf nach siebenwöchiger Dauer mit einer Lohnerhöhung von 7 ₰, verteilt auf drei Jahre. In Mühlhausen wurde der Kampf nach achtwöchiger Dauer abgebrochen. Es war der erste, den die Kameraden führten, deshalb waren auch die Schwierigkeiten besonders groß. Trotzdem kam es zu einem Tarifabschluß auf zwei Jahre mit einer Arbeitszeitverkürzung von einer halben Stunde, von 10½ auf 10 Stunden, und einer Lohnerhöhung von 3 bis 5 ₰. Hier wäre mehr erreicht worden, wenn nicht unsere Kameraden sich über die wahre Sachlage hätten täuschen lassen von dem „Christlichen Kartell". Unserem Zahlstellenvorsitzenden war nämlich unterm 9. Juni 1907 ein Schreiben zugegangen mit der Mitteilung, daß die ausständigen Zimmerer, soweit sie dem christlichen Bauhandwerkerverbande angehörten, am 10. Juni die Arbeit zu den von den Meistern bewilligten Bedingungen aufnehmen würden. Unterzeichnet war das Schreiben: „Das Kartell der christlichen Gewerkschaften". Es trug sieben Namensunterschriften, darunter die von drei Zimmerern. Diese traurigen Helden hätten ja nun an dem Stand des Kampfes selbst nicht das geringste geändert, aber sie hatten vorgearbeitet, indem sie den Frauen der Streikenden diese Nachricht überbrachten und diese, in der Meinung, es sei alles geregelt, trotzdem in Wirklichkeit noch garnichts bewilligt war, beorderten eiligst ihre abgereisten Männer zurück. Dadurch war allerdings die Situation eine recht unangenehme geworden und es schien geboten, den Kampf zu beenden. Hoffentlich behalten die Kameraden diese Vorgänge in Erinnerung, um sie bei passender Gelegenheit verwerten zu können. Der Kampf in Erfurt hat zwanzig Wochen gedauert. Er ist von einigem Interesse, da ihn die Arbeitgeber zu einer Macht- und Prinzipienfrage machten. Obgleich angeblich nicht grundsätzliche Gegner einer Arbeitszeitverkürzung, lehnten sie eine solche aber doch in brüsker Weise ab unter Berufung auf den Cölner Beschluß des Arbeitgeberbundes. Der Ausgang des Kampfes war ein dreijähriger Vertrag mit einer staffelweisen Lohnerhöhung von 7 ₰, je 2, 2 und 3 ₰. Auf die Arbeitszeitverkürzung wurde Verzicht geleistet. Den Erfurter Arbeitgebern hat ihr Verhalten während dieses Kampfes auf der Generalversammlung in Berlin uneingeschränktes Lob eingetragen. Wir wollen ihnen das nicht streitig machen. Aber man hätte dabei nicht vergessen sollen, daß in erster Linie doch die Polizei es gewesen ist, die die Streikenden an der Ausübung ihrer Rechte gehindert und dadurch dazu beigetragen hat, daß die Arbeitgeber an ihrem Beschluß so zähe festhalten konnten. Im übrigen braucht wohl nicht versichert zu werden, daß unsere Erfurter Kameraden sich garnicht so besiegt fühlen. Die stehen noch heute ebenso geschlossen wie vor dem Kampf.

Im Berichtsjahre sind im Gau 9 Tarifverträge abgeschlossen worden; davon gelten 4 bis 1908, 3 bis 1909 und 2 bis 1910. Die Tätigkeit des Gauvorstandes erstreckte sich auf folgende Veranstaltungen: 123 Versammlungen, 89 Sitzungen, 88 Besprechungen, 54 Abrechnungen und Revisionen und 24 Verhandlungen mit den Unternehmern. Die Zahl der Postausgänge, Briefe und Karten ohne Drucksachen betrug 479, die der Eingänge 467.

Auch diesmal muß der Wunsch wiederholt werden, der am Schlusse des letztjährigen Berichtes ausgesprochen wurde, nämlich der, daß sich die Kameraden überall mehr und reger an der Agitation für unseren Verband beteiligen. Die Arbeitgeber sind auf dem Posten; sie bieten alles auf, den Einfluß unserer Organisation zu brechen. Besonderts entfalten sie eine intensive Tätigkeit für die Einrichtung von Poliervereinen und gelben Gewerkschaften. Dem müssen wir entgegenwirken, rastlos und unermüdlich. Jeder muß bestrebt sein, dem Verbande neue Mitglieder zuzuführen; in die dunkelsten Winkel muß mit der Fackel der Aufklärung hineingeleuchtet werden. Ja, es muß dahin kommen, daß es in dem Bereich unseres Gaues Zimmerer, die dem Zentralverbande nicht angehören, überhaupt nicht mehr gibt. Bevor das nicht erreicht ist, darf es keine Ruhe geben, ganz besonders jetzt nicht, wo die Unternehmer mit Hochdruck daran arbeiten, die Arbeiterorganisationen lahmzulegen und ihre dunklen Pläne durchzusetzen. Wohlan denn, Kameraden! An uns selbst liegt es, ob in Zukunft die Arbeitgeber die Lohn- und Arbeitsbedingungen einseitig festsetzen oder ob auch unsere Organisation dabei ein Wort mitreden soll. Die Entscheidung dürfte nicht schwer fallen.

Erfurt, im Februar 1908. **Rich. Rudloff.**

Gau 15 (Hessen und Hessen-Nassau).

Bericht über das Jahr 1907.

Das Jahr 1907 war in mancher Beziehung ein für uns wenig befriedigendes. Schon die Bautätigkeit setzte im Frühjahr in den Städten wie auch auf dem Lande außerordentlich matt ein. In den Städten war neben teurem Gelde eine gewisse Uebersättigung des Wohnungsmarktes die Ursache, während Befürchtungen hinsichtlich des Ernteausfalles auf dem Lande die Baulust hintanhielten. Zudem hat die Zollpolitik der Regierung den erwarteten Segen für die kleinbäuerlichen Betriebe, die in Hessen und Nassau vorherrschend sind, nicht gebracht. Dafür ist eine erhebliche Verteurung aller nichtlandwirtschaftlichen Produkte eingetreten, welche keineswegs die Möglichkeit, Ersparnisse zu machen, begünstigte. Aus der schlechten Konjunktur ergaben sich dann die unliebsamen Resultate bei Agitation und Lohnbewegungen, über die zu berichten ist. Wo aber auch ein starker Wohnungsmangel herrschte, war von Bautätigkeit dennoch nichts zu spüren. Besonders wertvolle Aufschlüsse gibt in dieser Richtung die Wohnungsstatistik des Großherzogtums Hessen für 1906, aus der einige Zahlen nachstehend wiedergegeben werden, deren Effekt sich im Berichtsjahre sicher noch verschärft hat.

Ort	Einwohner	Wohnungen insgesamt			Kleine Wohnungen*		
		Vorhanden	Leerstehend	In Proz.	Vorhanden	Leerstehend	In Proz.
Alsfeld	4622	1003	7	0,7	667	3	0,5
Alzey	7484	1628	6	0,4	1085	6	0,6
Bingen	9955	2164	46	2,1	1082	31	2,8
Bürstadt	5501	1193	2	0,2	796	2	0,3
Eberstadt	6389	1388	22	1,6	925	9	1,0
Friedberg	8877	1924	12	0,6	1282	6	0,5
Grießheim b. D.	6001	1304	25	1,9	870	22	2,5
Gr.-Gerau	5092	1096	3	0,3	730	3	0,4
Kostheim	7000	1903	39	2,0	999	12	1,2
Lampertheim	8946	1941	—	—	1294	—	—
Langen	6411	1357	21	1,6	904	15	1,6
Mühlheim a. M.	5426	1178	12	1,0	786	10	1,3
Viernheim	8187	1777	6	0,3	1184	5	0,5
Vilbel	4828	1046	14	1,3	698	12	1,7
Mainz	91137	19912	775	3,9	9956	213	2,1
Darmstadt	84000	18623	825	4,7	9310	182	2,0
Offenbach	59806	13227	403	3,0	8818	198	2,3
Worms	44288	9258	217	2,3	6172	102	1,7
Gießen	29159	5784	137	2,4	2892	44	1,6

* Kleine Wohnungen sind solche mit drei Zimmern und Küche und darunter, die einem Mietwert bis M. 250 entsprechen.

Diese Aufstellung umfaßt nur einen Bruchteil des Berichtsgebietes, jedoch so wie in Hessen liegen die Verhältnisse in den angrenzenden Landesteilen gleichfalls. Es besteht geradezu ein Mangel an kleinen Wohnungen, die hier doch allein in Frage kommen, und der Bericht weist darauf hin, daß infolge lebhafter Nachfrage eine starke Mietesteigerung stattgefunden hat. Hält die Bauunlust auch dieses Jahr noch an, dann muß auf alle Fälle im Jahre 1909 eine besonders lebhafte Bautätigkeit einsetzen. Sicherlich ein Umstand, der bei den Verhandlungen zwecks neuer Tarifabschlüsse zu beachten ist. Diese Erscheinung erklärt allerdings auch hinlänglich das heiße Bemühen des Unternehmertums, gerade jetzt seinen Mustertarif unter Dach und Fach zu bringen.

Bei dem Kapitel Bautätigkeit wäre noch darauf hinzuweisen, daß in fast allen größeren Städten im Gau umfangreiche kommunale und staatliche Bauten geplant bezw. erhebliche Beträge dafür schon bereitgestellt sind. So hat allein Frankfurt für Brücken- und Hafenbauten rund M 50 000 000 bewilligt, während Worms a. Rh. M 5 000 000 zu ähnlichen Zwecken bereitstellte. In Darmstadt wird mit einem Kostenaufwand von über M 20 000 000 ein vollständiger Bahnhofsneubau aufgeführt usw.

Unter der schlechten Konjunktur waren in der Agitation große Erfolge nicht zu erringen. Wie die Mitgliederzahl dartut, ist nur ein mäßiger Fortschritt zu verzeichnen. Die Mitgliederbewegung zeigt folgendes Bild: Ende 1905 2475, Ende 1906 2812 und Ende 1907 2959 Mitglieder. Wie sich die Zahl der Zu- und Abgegangenen in den einzelnen Quartalen gestaltet hat, darüber gibt die folgende Tabelle ein annäherndes Bild. Nicht ein ganz genaues; denn einzelne Zahlstellen legen wenig Wert auf die Ausfüllung der diesbezüglichen Rubriken in der Abrechnungsabschrift. Von manchen Kassierern sind Abschriften fast gar nicht zu erlangen, weil sie deren Zweck nicht einsehen könnten, wie sich einer derselben äußerte.

	Zugang			Abgang				
	Eingetreten	Zugereist	Summa	Gestrichen	Ausgetreten	Abgereist	Sonstig. Abgang	Summa
1. Quartal	203	248	451	251	30	35	1	317
2. Quartal	366	174	540	152	32	251	13	448
3. Quartal	166	116	282	106	42	232	12	392
4. Quartal	160	156	316	90	31	187	7	315
Summa	895	694	1589	599	135	705	33	1472

Aus den oben dargelegten Gründen differiert die Zahl der Mitgliederzunahme um 40; immerhin ist das gegebene Bild für die Beurteilung der Fluktuation wertvoll.

Die Schwierigkeiten, die sich der Agitation in den ländlichen Gebieten entgegenstellen, sind außerordentlich groß und zahlreich. Bei der im Jahre 1906 aufgenommenen Statistik, die sich auch auf die zu Bayern und Westfalen gehörenden Teile des Gaues erstreckte, wurden nur noch 11 Orte mit mehr als 15 Zimmerern ermittelt, in denen die Organisation noch keinen festen Fuß gefaßt hatte. Große Gewinne an neuen Zahlstellen sind somit nicht mehr zu erwarten. In sieben dieser Orte hat inzwischen eine Agitation stattgefunden, jedoch nur in vier derselben mit gutem Erfolg. Der Rest ist vom Sitze der Gauleitung recht weit entfernt oder die Kameraden sind völlig unzugänglich, wie in Lauterbach und Fulda, wo unser Bestand trotz wiederholten Besuches auf wenige Einzelmitglieder beschränkt blieb. Die wirksamste Agitation dürfte zunächst darin bestehen, die vorhandenen Zahlstellen möglichst zu kräftigen. Eine der Hauptschwierigkeiten bei dem Ausbau derselben besteht in der Verteilung der Mitglieder eines Arbeitsortes auf unendlich viele Dörfer. Nur einige Beispiele für viele. Es verteilten sich die 38 Mitglieder der Zahlstelle Hersfeld auf 19 Orte, 20 von Wetzlar auf 12 Orte, 50 von Marburg auf 21 und 71 von Gießen auf 29 Orte. Anderseits müssen infolge mangelhafter Bahnverbindung oft Wege von zum Teil über zwei Stunden zu Fuß gemacht werden, um in die Zahlstellen oder deren Bezirke zu gelangen. In mehreren Zahlstellen wohnt nur der Kassierer, in einer gar nur ein einziger Kamerad an dem Orte, nach dem die Zahlstelle den Namen trägt. Hierzu kommt noch der Umstand, daß viele Zimmerer ihrem Berufe nur bis zur Erntezeit nachgehen, nach der Erntezeit aber bei den Dreschmaschinen tätig sind. Das Interesse dieser Kameraden für die Organisation ist natürlich äußerst minimal. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Zimmerer in weiten ländlichen Gebieten sind außerordentlich traurige. Neben Tagelöhnen von M 1,50 bis M 2 wird von den Meistern oder Bauherren noch die Kost gestellt; selbstverständlich ist die Arbeitszeit eine elf- bis zwölfstündige. Die Lohnzahlung erfolgt im Herbste oder Winter, wobei sich dann herausstellt, daß der Meister erheblich weniger Tage als der Geselle aufgezeichnet hat. Natürlich hat der Meister richtig notiert; denn bei ihm zählt eine Feierstunde wegen **Regen einen viertel Tag, während Ueberstunden „zum Ausgleich" gearbeitet werden.** Das für stundenweite Wege über Land nichts vergütet wird, versteht sich am Rande. Bei den unter solchen Verhältnissen vegetierenden Zimmerern genügt des Meisters Drohung, keinen Organisierten zu beschäftigen, um alle Agitation oft für Monate nutzlos zu machen. Für Denunziation der Widerspenstigen sorgen des Meisters Verwandte, die fast immer als Mitarbeiter vorhanden sind. Gelingt es wirklich, Fuß zu fassen, dann stellt sich heraus, daß die Organisationsfrage eine Personenfrage ist.

So ging die Zahlstelle Nidda ein, weil sich kein Ersatz für den Kassierer fand. Die Bezirke Michelstadt i. O. und Lollar lösten sich auf, weil die Begeisterung bei den Unterkassierern nicht vorhielt.

Bei den zwar zahlreichen aber wenig umfänglichen Lohnbewegungen ging auch nicht alles nach Wunsch; sie erstreckten sich fast ausschließlich auf ländliche Gegenden, und zwar auf folgende Zahlstellen bezw. deren Bezirke:

Alsfeld mit Groß-Felda und Storndorf, Atzbach, Cassel, Bezirke Calden und Dörnhagen mit Körle, Darmstadt, Bezirk Pfungstadt, Eschwege bezw. die Zahlstellen Reichensachsen und Frieda, Frankfurt, Bezirke Griesheim a. M., Marköbel, Enkheim und Sprendlingen, Hann. Münden, Bez. Hedemünden, Mainz, Bezirke Gr.-Gerau und Kreuznach, Marburg, Nidda und Umgegend, Sand, Witzenhausen und Umgegend. Hierzu kamen infolge Platzstreiks eine Aussperrung in Wiesbaden sowie Differenzen mit einzelnen Firmen in verschiedenen Zahlstellen. Erreicht wurde wenig, Erfolge wie im Jahre 1906 waren nirgend zu verzeichnen. Verhältnismäßig günstig schnitten ab mit Lohnerhöhungen von 1 bis 6 ₰ Groß-Felda, Atzbach, Dörnhagen, Eschwege mit Reichensachsen und Frieda, Griesheim, Enkheim, Marköbel und Hedemünden. In den anderen Orten wurden trotz zum Teil recht langwierigen Streiks keine nennenswerten Zugeständnisse gemacht. In Marburg, Calden, Witzenhausen und Nidda waren wohl eine Anzahl Kameraden für energische Durchführung der Forderungen, weil es ihnen aber nicht gelingen wollte, die anderen Zimmerer zu gewinnen, mußte auf eine Durchführung verzichtet werden.

Recht interessant sind die Ansichten mancher Mitglieder über die Taktik bei Lohnbewegungen. Viele meinen, daß man auch bei geringer Bautätigkeit nur recht schneidig auftreten müsse, um alles zu erreichen. Das schneidige Vorgehen wird natürlich vom Gauleiter verlangt und man ist sehr enttäuscht, wenn dieser auseinandersetzt, daß durch schöne und energische Reden allein keine Lohnbewegung gewonnen wird. Etliche Kameraden können gar nicht einsehen, zu was sonst man denn einen Gauleiter habe. Die Erfahrungen des letzen Jahres dürften zur Abnahme jener Mitglieder beigetragen haben.

In erfreulicher Weise ist die Opferwilligkeit der Mitglieder gestiegen. Die statutarischen Beiträge werden jetzt fast allenthalten gezahlt und die Zahlstellen Frankfurt, Mainz und Darmstadt haben die Lokalzuschläge ihrer Beitragsmarken um 5 ₰ über den statutarischen Satz gebracht, während außerdem in Frankfurt und Darmstadt Extrabeiträge zur Deckung des Streikfonds erhoben

wurden. Winterbeiträge haben allerwegen Eingang gefunden und werden als eine selbstverständliche Einrichtung betrachtet. Leider beachten immer noch verschiedene Zahlstellen nicht die §§ 24 Abs. 2 und 3 und 25 Abs. 2 des Statuts. Hoffentlich genügt dieser Hinweis für die Mitglieder der Orte Breckenheim, Naurod, Groß-Zimmern, Oberramstedt, Sand, Semd und Reichensachsen, die in anderen Zahlstellen arbeiten, um sie an ihre Pflicht zu erinnern, soweit sie in Orten mit höheren Beiträgen arbeiten und diese nicht kleben.

Es bliebe noch zu erwähnen, daß durch die im Maingebiet durchgeführten Verschmelzungen eine erhebliche Mitgliederzunahme zu verzeichnen war und daß der Hauptkasse bedeutende Summen im Verhältnis zum früheren Zustand zugeführt werden konnten. Jeder Zimmerer, der nicht die Absicht hatte, sich von der Beitragszahlung zu drücken, erkennt den Fortschritt an. Aber auch die Solidarität, und damit unsere Aktionskraft, ist durch die Verschmelzung gewachsen, und das ist mit das erfreulichste Zeichen angesichts der bevorstehenden Kämpfe. Sie werden besser geführt werden können, als im Jahre 1904. Mit dieser Zuversicht treten wir in das Kampfjahr 1908 ein, in dem unsere hessischen Kameraden ihren Mann stellen und beweisen müssen, daß sie besser sind, als ihr Ruf bisher in Deutschland war. Hoffen wir, daß ihnen das gelingt.

Frankfurt, Februar 1908. **Wilh. Kremser.**

Unsere Lohnbewegungen.

Ausgesperrt sind die Zimmerer in **Celle, Hermannsburg b. Bergen i. Hannover, Guben, Norderney** und **Tondern.**

Gesperrt sind in **Itzehoe** das Geschäft der Drahtseilbahn Alsen, in **Genthin** die Zuckerfabrik, in **Hagen i. Westf.** die Fabrik von Funke & Huck, in **Katzhütte i. Th.** das Geschäft von Voigt, in **Kiel** die Arbeiten an der neuen Fährverbindung Kiel-Gaarden und Howaldtswerke und in **Travemünde** das Geschäft von Söhrmann.

Ungarn.

Im Lohnkampfe stehen: **Eßtergom, Nagykanizsa, Kecskemét, Gyöngyos, Cegléd, Oroszháza, Kispest, Székesfehérvár, Arad, Assód** und **Makó.**

Schweiz.

Zuzug ist streng fernzuhalten von den Plätzen Bischofzell in **Matzingen,** Boller in **Uster** und Riesterer-Asmus in **Basel** und **Bern.**

Tarifkündigung in Hamburg. Unterm 10. März ist der Leitung unserer Verbandszahlstelle in Hamburg nachstehendes Schreiben zugegangen:

Bund der Maurer- und Zimmermeister von Hamburg und den Nachbarstädten.

Hamburg, den 10. März 1908.

An den verehrlichen Vorstand des Zentralverbandes der Zimmerer Deutschlands, Lokalverband Hamburg, z. H. des Vors. Herrn Aug. Lehmann.

Auf Beschluß unserer Generalversammlung vom 6. Februar 1908 sind wir beauftragt, den seinerzeit mit Ihrer Organisation abgeschlossenen Tarif, welcher bis zum 1. Juli 1908 in Kraft ist, zu kündigen.

Wir sind ermächtigt, in neue Verhandlungen mit Ihrer Orgauisation einzutreten und bitten um Ihre gefällige Gegenäußerung. Hochachtungsvoll

J. A. der Tarifkommission: Otto Gühlk.

Es ist wohl unnötig, zu erwähnen, daß die Organisationsleitung sich zu Verhandlungen bereit erklären wird. Warten wir also zunächst das Ergebnis dieser ab.

Tarifkündigung in Traunstein. Der erst kürzlich gegründete Arbeitgeberverband für das Baugewerbe in Traunstein hat als erste Tat den am 8. April 1906 abgeschlossenen Tarifvertrag gekündigt und den Organisationsleitungen den bekannten Mustertarif zugesandt. Er stimmt fast wörtlich mit dem in München unseren Kameraden vorgelegten Tarif überein. Neu ist darin nur, daß der Vertrag außer der Genehmigung des Arbeitgeberbundes in Berlin, auch der Genehmigung des Südbayerischen Bezirksverbandes bedarf. Eine gemeinsame Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhülfsarbeiter am 14. März befaßte sich mit dem Mustertarif, der außer den allseitig bekannten Bestimmungen nicht die geringste Verbesserung der Lohnverhältnisse enthält. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme der überaus stark besuchten Versammlung: „Die am 14. März 1908 tagende Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauhülfsarbeiter Traunsteins nimmt Kenntnis von der durch den Arbeitgeberverband erfolgten Kündigung des Tarifvertrages. Nach eingehender Besprechung des vom Arbeitgeberverband zugesandten Mustervertrags erklärt die Versammlung die in demselben aufgestellten Bedingungen als den Traunsteiner Verhältnissen nicht entsprechend und deshalb als unannehmbar. Die Organisationen sind aber bereit, die Lohn- und Arbeitsbedingungen wiederum tariflich zu vereinbaren und beauftragen deshalb ihre Gauvorstände, in Gemeinschaft mit den Ortsvorständen einen Vertragsentwurf auszuarbeiten, in welchem den Traunsteiner Verhältnissen Rechnung getragen ist. Dieser Vertragsentwurf ist einer späteren Versammlung zur Beschlußfassung vorzulegen und nach deren Genehmigung den Arbeitgebern zu unterbreiten."

Die Tarifverhandlungen in München haben am 9. und 10. März begonnen. Abgeschlossen sind sie noch nicht, vielmehr sollen sie am 20. März fortgesetzt werden. Das Ergebnis ist vorläufig gleich Null. Im Vordergrunde der Erörterungen standen Arbeitszeit und Lohnhöhe. Eine Verkürzung der Arbeitszeit wurde von den Arbeitgebern, als deren Sprecher ihr Sekretär Fellermeier fungierte, konsequent abgelehnt. Dieser Herr zeigte sich auch jeder besseren Einsicht unzugänglich. Eine Verkürzung der Arbeitszeit für die nächsten zwei Jahre sei unmöglich; dabei blieb er, trotzdem ihm die Vertreter der Arbeitnehmer das Gegenteil nachzuweisen sich bemühten. Schließlich stellte man diesen Punkt zurück, um Beratungen über die Lohnhöhe zu pflegen, und zwar zunächst über die Vorbedingungen für diese. Hierbei spielte das Wort „tüchtig" eine wesentliche Rolle, wobei der Begriff, was unter tüchtig zu verstehen sei, heiß umstritten wurde, bis endlich der Vorsitzende, Gewerbegerichtsrat Dr. Prenner, es für notwendig hielt, daß eine Definition des Begriffes tüchtig gegeben werde. Dem kam auch der Sekretär Fellermeier nach, indem er erklärte, als tüchtig betrachte er einen Arbeiter, der in seiner Arbeit nach bestem Wissen und bestem Können das leiste, was ortsüblich und herkömmlich sei. Diese Erklärung löste allgemeine Heiterkeit aus. Es wurde dann noch eine Weile fortgestritten, bis es Herrn Fellermeier aber denn doch zu arg wurde und er gereizt erklärte, ohne das Wort tüchtig werde der Tarif nicht abgeschlossen. Trotzdem aber wurde am zweiten Verhandlungstage sogleich wieder mit dem Meinungswettstreit um das Wort tüchtig begonnen, in dessen Verlauf Herr Fellermeier zugeben mußte, daß das Gros der Münchener baugewerblichen Arbeiter aus tüchtigen Leuten bestehe.

Neben dem Worte tüchtig bildeten auch der Durchschnittslohn und die Akkordarbeit Gegenstand der eingehendsten Erörterungen. Solange nicht über diese drei Punkte eine Verständigung erzielt sei, wären, wie Herr Fellermeier bemerkte, alle weiteren Besprechungen zwecklos. Der Nachmittag des zweiten Verhandlungstages galt dann der Beratung von einzelnen Bestimmungen des bisherigen Tarifes und den dazu beantragten Abänderungen. Um 9 Uhr Abends wurden die Verhandlungen abgebrochen, um, wie eingangs erwähnt, am 20. März fortgesetzt zu werden.

Um Dispens von den Verträgen nachgesucht haben die Arbeitgeber in Werder und Königswusterhausen. In beiden Orten hat vertragsgemäß eine Erhöhung des Lohnes einzutreten, und zwar in Werder von 55 auf 60 ₰, in Königswusterhausen von 67 auf 70 ₰. Von diesen Bestimmungen der Verträge wünschen die Arbeitgeber entbunden zu werden. Sie begründen ihr Ansuchen mit der augenblicklich sehr daniederliegenden Bautätigkeit, die eine allgemeine Geschäftsflaue zeitigte, ferner aber auch mit den in Berlin seitens der Arbeitgeber beschlossenen Lohnherabsetzungen, nach deren Durchführung die dort gezahlten Löhne mit den in Werder und Königswusterhausen üblichen Löhnen in gar keinem Verhältnis stehen. In beiden Orten wollen die Unternehmer die bisherigen Löhne weiter zahlen. Es haben bereits Verhandlungen stattgefunden zum Zwecke einer Verständigung. Abgeschlossen sind dieselben noch nicht.

Die Situation in Berlin hat durch einen neueren Beschluß des Verbandes der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten eine wesentliche Verschärfung erfahren. Es hat den Anschein, als ob seine Schieber den Ausbruch des Kampfes nach Möglichkeit beschleunigen möchten. Dafür spricht auch der Umstand, daß sie die den Organisationen der baugewerblichen Arbeiter gesetzte Frist zur Rückäußerung auf das an diese gerichtete Schreiben gar nicht erst haben verstreichen lassen. Es ist wichtig, das hier festzustellen. Das Schreiben an die Arbeiterorganisationen, aus dem wir in der Nr. 11 des „Zimmerer" einen Auszug brachten, war datiert vom 4. März. Der Schlußabschnitt desselben lautete wörtlich:

> Wir erwarten Ihre Antwort bis zum 15. d. M. und werden, falls bis zu diesem Termin keine Erklärung Ihrerseits erfolgt, annehmen, daß Sie Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages mit uns ablehnen.

Hätten die Unternehmer auch nur den Schein wahren wollen, dann wären sie auf Grund ihres eigenen Schreibens verpflichtet gewesen, ihre endgültige Stellungnahme bis nach dem 15. März hinauszuschieben. Sie setzten sich indes kurzerhand über alle Rücksichten hinweg und faßten schon am 9. März jenen folgenschweren Beschluß, den unsere Leser an anderer Stelle unseres Blattes abgedruckt finden, wonach ab 14. März der Lohn für Maurer und Zimmerer fortan 65 ₰, der für Bauhülfsarbeiter 45 ₰ betragen soll. Damit hat der Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten die Arbeiterorganisationen völlig ausgeschaltet. Deutlicher kann aber auch nicht dokumentiert werden, daß die Arbeitgeber unter allen Umständen den Kampf wollen. Gegenüber dieser Tatsache dürfte weiteres Leugnen vergeblich sein. Es wird zunächst abzuwarten sein, inwieweit der Versuch unternommen wird, dem gefaßten Beschlusse Geltung zu verschaffen.

Zur Lohnbewegung in Bielefeld. Mit dem schon in der vorigen Nummer unseres Blattes skizzierten Inhalte eines Schreibens der Unternehmer hat sich am 11. März eine Versammlung unserer Kameraden beschäftigt. Sie beschloß nach eingehender Aussprache nachstehende Resolution: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von dem Antwortschreiben des Arbeitgeberverbandes für das Baugewerbe von Bielefeld und Umgegend. Die Versammelten geben sich der Hoffnung hin, daß über die angebotene Lohnerhöhung eine Einigung zu erzielen ist. Im übrigen enthält der eingesandte Normaltarif eine Reihe Bestimmungen, welche eine wesentliche Verschlechterung des bisherigen Tarifverhältnisses bedeuten und die jederzeit zu ernsthaften Differenzen auf den Arbeitsstellen führen könnten, weshalb die Organisation der Zimmerer nicht in der Lage ist, die Einhaltung eines solchen Vertrages zu garantieren. Die Versammelten sind der Meinung, daß, wenn nochmals eine mündliche Aussprache über die bisher noch strittigen Punkte stattfindet, die Differenzen sich begleichen lassen und dadurch der Friede im Bielefelder Baugewerbe gesichert wäre." Es wird jetzt bei den Unternehmern liegen, sich hierzu zu äußern.

Zur Lohnbewegung in Grimmen. Die Unternehmer in Grimmen lehnen beharrlich jedes Entgegenkommen ab. Sie bestehen darauf, daß der von ihnen gefertigte Tarif, dessen Grundlage die bisherigen Lohn- und Arbeitsbedingungen bilden, bedingungslos anerkannt wird. Da unsere Kameraden hierauf aber nicht eingehen, hat der Arbeitgeberverband den Beschluß gefaßt, ab 31. März nur solche Arbeitnehmer weiter zu beschäftigen, die den Tarif, der bei jedem Unternehmer ausliegt, unterzeichnen. Mit diesem Beschluß werden sich unsere Kameraden noch beschäftigen.

Die Situation in Hof scheint ernst werden zu wollen. Die Unternehmer fordern Anerkennung des von ihnen einseitig entworfenen Tarifs, einem Mischerzeugnis von Bestimmungen des bisherigen und des Mustertarifs. Falls nicht bis 15. März die Anerkennung vollzogen ist, sollen die in Hannover gefaßten Beschlüsse des Arbeitgeberbundes zur Durchführung gelangen. Von Verhandlungen ist überhaupt nicht die Rede. Auch ein Zeichen der Friedensliebe der Arbeitgeber.

Forderungen und Stellungnahme der Unternehmer zu denselben in Tönning. Der Tarif in Tönning endet am 31. März d. J. Unsere Kameraden fordern eine Erhöhung des Lohnes um 5 ₰ pro Stunde. Die Unternehmer lehnten diese Forderung ab und erklärten sich zur Verlängerung des bestehenden Tarifes auf zwei Jahre bereit. Eine Versammlung unserer Kameraden hat diesem Angebot ihre Zustimmung verweigert.

Verhandlungen in Lübeck. Der Lohn- und Arbeitstarif in Lübeck geht zum 1. April d. J. seinem Ende entgegen. Es sind zwischen den Unternehmern und unserer Zahlstellenleitung schon mehrere Schreiben, betreffend den Abschluß eines neuen Tarifes, gewechselt worden. Etwas Positives ist dabei allerdings noch nicht herausgekommen, wenn man nicht den Vorschlag der Unternehmer, den bisherigen Vertrag auf zwei Jahre zu verlängern, als positives Ergebnis bezeichnen will. Diesem Vorschlage haben unsere Kameraden nicht zugestimmt, doch haben sie sich bereit erklärt zum Abschluß eines neuen Vertrages, dessen Bestimmungen allerdings noch näher festzusetzen wären. Irgend welche Bedingungen haben sie an das Zustandekommen eines neuen Vertrages nicht geknüpft. Die Unternehmer haben jetzt der Zahlstellenleitung einen neuen Tarifentwurf zugestellt, der in der Hauptsache dem bisherigen gleicht, aber in einigen Punkten eine Verschlechterung aufweist. Hierzu werden unsere Kameraden noch Stellung nehmen. Es hat bereits eine Verhandlung mit den Unternehmern stattgefunden, deren Resultat aber noch aussteht.

Vereinbarungen in Friedrichsort. Die Verhandlungen in Friedrichsort haben mit einem Vertragsabschluß geendet. Der Lohn ist auf 70 ₰ erhöht worden; der Vertrag gilt bis 31. Dezember 1910.

Vereinbarungen in Marne. Die Lohnbewegung in Marne ist, wie uns mitgeteilt wird, beendet. Es ist eine Einigung mit den Unternehmern zu stande gekommen, auf welcher Grundlage, werden wir berichten, wenn uns der Tarif vorliegt.

Vereinbarungen in Kolmar i. P. Mit dem Abschluß eines Vertrages hat die Lohnbewegung in Kolmar ihr Ende gefunden. Die Vertragsdauer ist eine zweijährige bis 31. März 1910. Der Lohn ist auf 38 ₰ pro Stunde festgesetzt bei elfstündiger Arbeitszeit.

Vereinbarungen in Kolberg. Unterm 21. Februar haben unsere Kameraden in Kolberg mit ihren Unternehmern einen Vertrag vereinbart, der bis 1. April 1910 Gültigkeit hat. Der Lohn ist wie folgt festgesetzt: 42 bis 43 ₰ bis 31. Dezember 1908, 43 bis 44 ₰ vom 1. Januar 1909 bis 1. Oktober 1909, 44 bis 45 ₰ vom 1. Oktober 1909 bis 1. April 1910. Kündigung des Vertrages muß spätestens vom 1. Januar 1910 erfolgen, andernfalls er noch ein weiteres Jahr läuft.

Abrechnung über die Aussperrung der Zimmerer in Finsterwalde
vom 24. Januar bis 26. Februar 1908.

Einnahme.

Aus der Hauptkasse	M. 488,80

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 488,80

Für die Richtigkeit:
F. Pielenz. Alfr. Kunze. R. Rösch.

Abrechnung
über den Streik der Zimmerer in Hagen i. W.
vom 8. Februar bis 7. März 1908.

Einnahme.

Aus der Hauptkasse	M. 644,—
„ „ Lokalkasse	„ 148,10
Summa...	M. 792,10

Ausgabe.

An Streikunterstützungen	M. 780,35
„ Reiseunterstützungen	„ 10,—
Sonstiges	„ 1,75
Summa...	M. 792,10

Die Richtigkeit beglaubigen:
Ferd. Walter. E. Peemöller. Franz Rasel.

Berichte aus den Zahlstellen.

Altenburg. In einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. März besprach Kamerad Laue-Leipzig in einem gut durchdachten Vortrage die augenblickliche Situation im Baugewerbe. Er erläuterte in verständlicher Weise die finsteren Pläne des Arbeitgeberbundes und zeigte, welche Aufgaben den Gewerkschaften angesichts einer solchen Situation erwachsen. Auch den Mustertarif nahm er unter die Lupe, besonders die geradezu unwürdigen Bestimmungen, die in demselben enthalten sind. Am Schlusse seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen ermahnte er die Anwesenden zu festem Zusammenhalt; denn nur, wenn wir geschlossen zusammen-

stehen würden, könnten wir dem Ansturm der Arbeitgeber erfolgreich widerstehen. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß vom 1. April ab eine Lohnzulage einzutreten habe. Am 11. April fände eine Versammlung statt, in der Erhebungen veranstaltet würden, ob überall der erhöhte Lohn gezahlt werde.

Anklam. (Jahresbericht.) Das Jahr 1907 war für unsere Zahlstelle reich an Ereignissen. Eine zu große Arbeitslosigkeit war nicht vorhanden. Im Frühjahr setzte eine rege Bautätigkeit ein; sie wurde aber vom Unternehmertum hintangehalten, weil unsere Lohnfrage noch nicht ihren Abschluß gefunden hatte. Im Monat April kam dann nach längerem Sträuben der Unternehmer ein Vertrag zu stande. Derselbe wurde auf ein Jahr abgeschlossen, und erhöhte sich der Stundenlohn von 38 ₰ auf 40 ₰ bis 31. März 1908, bei zehnstündiger Arbeitszeit. Die rege Bautätigkeit hielt dann so ziemlich bis Jahresschluß an, so daß bisweilen ein größerer Zuzug auswärtiger Kameraden zu verzeichnen war. Der Mitgliederbestand schwankte zwischen 36 und 42. Versammlungen fanden 12 ordentliche und 2 außerordentliche statt; außerdem verschiedene Vorstandssitzungen. Das Kolportieren des „Zimmerer" wurde durch einen Kameraden zur Zufriedenheit der Mitglieder ausgeführt. Das Kassieren der Beiträge geschah in den Versammlungen, und gingen dieselben mit einzelnen Ausnahmen regelmäßig ein. Der Versammlungsbesuch war nicht sehr gut; durchschnittlich war die Hälfte der Mitglieder in den Versammlungen anwesend. Der Bestand der Lokalkasse betrug zu Anfang des Jahres ℳ 76,39, am Jahresschluß ℳ 142,76. Mögen nun unsere Kameraden auch in ernster Zeit fest und treu zusammenhalten, damit unsere Zahlstelle wachse und gedeihe.

Aue i. Erzgeb. Nach längerer Zeit fand hier am 28. Februar eine öffentliche Zimmererversammlung statt, in der Kamerad Laue-Leipzig über: „Die Beschlüsse der Arbeitgeber" referierte. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion wurden die Mißstände auf den hiesigen Arbeitsstellen besprochen. Nach einem Schlußwort des Referenten fand die Versammlung ihr Ende.

Bromberg. Am 20. Februar fand im Lokale des Herrn Jablonka eine gut besuchte Zimmererversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Der Arbeitstarif vom Arbeitgeberverband für das Baugewerbe zu Bromberg und Umgegend. 2. Verschiedenes. Der Vorsitzende verlas zunächst den uns seitens der Arbeitgeber zugesandten Arbeitstarif. Zwecks Aufklärung hierüber erhielt der Gauleiter das Wort, der auch zugleich den von uns entworfenen Tarif vorlegte. Der letztere wurde nach einigen Aenderungen einstimmig angenommen und beschlossen, ihn sofort einzureichen. Im Punkt „Verschiedenes" führten mehrere Kameraden Klage über das Kolportagewesen. Kamerad Weckmüller bemerkte noch, daß bei der letzten Abrechnung kein Revisor zugegen gewesen sei. Es wurde eine Vorstandssitzung anberaumt, in der die Abrechnung in Gegenwart von zwei Revisoren noch einmal durchgesehen werden soll. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

— Unsere Versammlung am 3. März war von 60 Zimmerern besucht. Zunächst wurde Kamerad Lorke als Revisor einstimmig gewählt. Darauf verlas der Vorsitzende ein Schreiben vom Zentralvorstand. Im Punkt „Verschiedenes" teilte der Vorsitzende mit, daß der bisherige Kartellvorsitzende Bromberg verlasse. Für Ersatz desselben seien vorläufig ℳ 100 erforderlich; davon sollen die Gewerkschaften ℳ 50 zusteuern. Kamerad Otto Spielmann schilderte dann die bedrängte Lage der Familie des erblindeten Kameraden Janowitsch. Es wurde eine Unterstützung von ℳ 20 aus der Lokalkasse bewilligt; außerdem soll eine Sammlung veranstaltet werden.

Calbe. Eine außerordentliche, sehr gut besuchte Mitgliederversammlung, die am 22. Februar in der „Reichskapelle" stattfand, beschäftigte sich mit der Lohnfrage. In der Diskussion sprachen sich einige Redner für eine Lohnforderung aus; andere rieten, in Rücksicht auf die augenblickliche Geschäftslage von einer solchen Abstand zu nehmen. Der Vorsitzende teilte im Laufe der Diskussion mit, daß den Maurern auf ihre Lohnforderung von den Arbeitgebern eine Lohnreduktion angeboten worden sei. Die Versammlung kam zu dem Entschluß, von einer Lohnforderung abzusehen und zu den bisherigen Bedingungen weiterzuarbeiten. Sollten indes die Arbeitgeber wirklich den Lohn reduzieren, dann sei dagegen energisch Front zu machen. Von einigen Abänderungsanträgen zu dem Lohntarif soll den Unternehmern umgehend Kenntnis gegeben werden. Im Anschluß hieran wurde eine viergliedrige Lohnkommission gewählt. Unter „Verschiedenes" wurden noch einige Interna erledigt.

Colmar i. P. Am 8. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, die sehr schlecht besucht war. Es sind fast immer dieselben Kameraden, welche in der Versammlung erscheinen. Der Vorstand gab den Lohn- und Arbeitstarif bekannt. Ferner wurde ein Antrag auf höhere Beitragszahlung gestellt. Da aber die Mehrzahl der Kameraden nicht einverstanden war, machte der Kassierer den Vorschlag, eine Extramarke von 10 ₰ monatlich für den Lokalfonds zu zahlen. Dem wurde zugestimmt. Ferner wurde für einen verunglückten Kameraden eine freiwillige Unterstützung gesammelt. Am Schlusse ermahnte der Vorsitzende die Kameraden zu besserem Versammlungsbesuch.

Deutsch Lissa. Am 5. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt, welche sehr gut besucht war. Als Referent war unser Gauleiter, Kamerad Schmidt-Breslau, erschienen. Er sprach über die angedrohte Aussperrung im Baugewerbe und die Beschlüsse der Arbeitgeber. Angesichts einer solchen Situation müsse alles aufgeboten werden, die Organisation zu stärken, damit sie dem Ansturm der Arbeitgeber trotzen könne. Die Versammelten zollten ihm Beifall und versprachen, für die Ausbreitung und Festigung unserer Zahlstelle zu sorgen. Im zweiten Punkt verlas der Vorsitzende nochmals unseren Lohntarif, in dem die §§ 5 und 14 geändert wurden. In „Verschiedenes" wurden noch einige interne Sachen erledigt.

Dortmund. In einer Versammlung am 4. März berichtete Kamerad Jantzen-Düsseldorf über die Verhandlungen in Essen. An den Bericht schloß sich eine längere Debatte, die mit der Annahme folgender Resolution endete: „Die Versammlung nimmt Kenntnis von den am 24. und 25. Februar stattgefundenen Verhandlungen. Die Anwesenden lehnen es ab, einer von dem „Verein der Arbeitgeberverbände für das Baugewerbe" geplanten wesentlichen Verschlechterung und Verstümmelung des bisherigen Tarifverhältnisses ihre Zustimmung zu erteilen, sondern erklären, jeden Ansturm des Unternehmertums im Baugewerbe mit aller Entschiedenheit zurückzuweisen und nach wie vor mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage einzutreten. Gleichzeitig verpflichten sich die Anwesenden, für den weiteren Ausbau und die finanzielle Stärkung des Zentralverbandes, insbesondere für die Gewinnung der uns noch fernstehenden Zimmerer Sorge zu tragen, damit der von den Scharfmachern im Baugewerbe geplante Vernichtungsstoß gegen unsere Organisation jederzeit abgewehrt werden kann." Zum zweiten Punkt der Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß an Stelle des erkrankten Bezirkskassierers Zeitler für dieses Quartal der Kamerad F. Fischer vom Vorstande als Stellvertreter ernannt ist. Sodann forderte er diejenigen Kameraden, welche noch mit ihren Winterbeiträgen im Rückstande sind, auf, dieselben baldmöglichst zu begleichen.

Düsseldorf. In der am 1. März stattgefundenen Mitgliederversammlung gab zunächst Kamerad Tüting den Bericht von der Gaukonferenz. In einer regen Diskussion wurde die Lage, in der heute das Baugewerbe in Rheinland-Westfalen sich befindet, besprochen. Darauf verlas der Vorsitzende einen Brief von dem ehemaligen Kameraden Dürre, in dem derselbe seinen Austritt aus dem Zentralverband erklärte. Die Versammlung begnügte sich aber damit nicht, da Dürre sich als Mitglied unwürdig benommen hat; sie beauftragte den Vorstand, den Ausschluß beim Zentralvorstand zu beantragen. Auch gegen Schröder, der während des letzten Streiks ausgetreten ist, soll der Ausschluß beim Zentralvorstand beantragt werden. Außerdem wurde gerügt, daß die Kontrollkommission den Ausschluß Schröders aus der sozialdemokratischen Partei verworfen habe. Das am 16. Dezember 1907 tagende Schiedsgericht habe seinen Spruch dahin gefällt, daß Schröder infolge seines Verhaltens im letzten Streik aus der Partei auszuschließen sei und seinen Ausschluß beim Parteivorstand beantragt. Außerdem habe eine Mitgliederversammlung der Zimmerer am 15. September 1907 schon den Ausschluß aus der Partei beantragt. Wenn die Kontrollkommission das nicht für Recht anerkennt, was eine Versammlung und was auch das Schiedsgericht beschließt, so darf man wirklich gespannt sein, wie in Zukunft Entscheidungen zu stande kommen sollen. Nachdem noch einige Punkte in „Verschiedenes" erledigt waren, erfolgte Schluß der Versammlung.

Elberfeld. Unsere Versammlung am 8. März war sehr gut besucht; von 30 Mitgliedern waren 24 anwesend. Es wurde zunächst zur Wahl eines neuen Arbeitslosenunterstützungsauszahlers geschritten und hierauf zwei Platzdelegierte für die beiden hier vorhandenen Zimmerplätze gewählt. Hieran schloß sich die Wahl der Revisoren. Darauf hielt der Vorsitzende noch eine kurze Ansprache. Alsdann wurden noch verschiedene Verbandsangelegenheiten besprochen, worauf Schluß der Versammlung erfolgte.

Erfurt. Am 6. März fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung im „Tivoli" statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Erhöhung der Wochenbeiträge, 2. Kartellbericht, 3. Internes. Zum ersten Punkt erhielt Kamerad Rudloff das Wort. Er begründete eingehend die Notwendigkeit der Erhöhung. Unter anderem wies er auch darauf hin, daß Erfurt seit dem Jahre 1896 ℳ 30 130,28 an Wochenbeiträgen einschließlich Extrabeiträgen aufgebracht, in der gleichen Zeit aber aus der Zentralkasse ℳ 46 629,93 erhalten habe. Redner beleuchtete auch ausführlich die augenblickliche Situation, die schon an sich die Stärkung des Lokalfonds zur Notwendigkeit mache. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, den Wochenbeitrag auf 75 ₰ festzusetzen, unter Wegfall der Kolportagemarken. Die erhöhten Beiträge sollen schon vom 1. April ab gezahlt werden. Der Kartellbericht wurde von dem Kameraden Heß erstattet. Anstatt vier Delegierte haben wir nur noch drei zu entsenden. Die Versammlung war von 110 Mitgliedern besucht.

Göttingen. Am 8. März fand im Saale der Wittwe Achilles unsere Monatsversammlung statt, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende besprach einleitend die Platzsperre Benkert, die in der Schiedsgerichtssitzung zu Gunsten unserer Kameraden ihre Erledigung gefunden habe. Dann hielt Gauleiter Wiegmann-Hannover einen Vortrag über: „Die augenblickliche Lage im Baugewerbe". Er machte die Anwesenden auf den Ernst der Situation aufmerksam, indem er die Beschlüsse der Arbeitgeber einer ausführlichen Betrachtung unterzog und nachwies, von wie weittragenden Folgen ein so brutales Vorgehen sein könne. Mit Bestimmtheit wäre anzunehmen, daß die Arbeitgeber alles daran setzen würden, ihren Beschlüssen die Tat folgen zu lassen. Da heiße es denn auch für die baugewerblichen Arbeiter, sich auf den bevorstehenden Abwehrkampf einzurichten. Alle Gleichgültigkeit müsse schwinden, jeder Zimmerer müsse sich freudig in den Dienst der Organisation stellen, damit diese den Kampf um ihre Existenz siegreich bestehe. Dieser Kampf werde um so schwerer werden, weil gegenwärtig die Geschäftslage infolge der Krise eine sehr gedrückte sei, und die Arbeitgeber diese kritische Situation zu einem Schlag gegen die Gewerkschaften benutzen wollten. Nachdem er noch mit einigen Worten den Mustertarif gekennzeichnet, schloß Redner seine Ausführungen mit der Mahnung an die Anwesenden, tapfer und unerschrocken zur Organisation zu stehen, ihre ganze Kraft in den Dienst unserer Sache zu stellen, dann müsse der Sieg unser werden. Unter „Verschiedenes" gab Redner noch seiner Freude Ausdruck über die Einführung der Bezirkskassierung; durch dieses System werde auf jeden Fall die Entrichtung der Beiträge eine bessere und pünktlichere werden. Auf Anfrage des Gewerkschaftskartellvorsitzenden, wie sich die Versammlung zur Errichtung eines Arbeitersekretariats stelle, wurde erklärt, daß, wenn die übrigen Gewerkschaften der Errichtung zustimmten, auch wir einverstanden seien.

Kattowitz. In einer öffentlichen Zimmererversammlung am 4. März hielt Kamerad Schwob einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema: „Was geht im Baugewerbe vor?" Nach einem Rückblick auf das verflossene Jahr, das schon so reich an wirtschaftlichen und politischen Ereignissen gewesen sei, ging Redner auf die augenblickliche Lage im Baugewerbe ein, die er als ungemein kritisch bezeichnete. Die Arbeitgeber hätten es sich in den Kopf gesetzt, einen schon vor etwa zehn Jahren gefaßten Plan in diesem Jahre zur Durchführung zu bringen. Schon seit Monaten würden die umfassendsten Vorbereitungen dazu getroffen, und bald solle die große Aktion in Szene gehen. Am 1. April sollen, so laute der in Hannover gefaßte Beschluß, in den Städten, wo die Tarife gekündigt seien, sämtliche Betriebe geschlossen werden. Danach könne als feststehend gelten, daß das Baugewerbe vor einer allgemeinen Aussperrung stehe. Welchen Umfang sie annehmen werde, lasse sich heute noch nicht sagen; aber daß die Arbeitgeber versuchen würden, sie möglichst einheitlich zu gestalten, könne als sicher angenommen werden. Für die Arbeiter bleibe nichts anderes übrig, als ebenfalls Vorbereitungen zu treffen, um dieser Aktion begegnen zu können. Es müsse eine ausgedehnte Agitation entfaltet werden, damit die uns noch fernstehenden Kameraden für die Organisation gewonnen und zu tüchtigen Kämpfern erzogen würden. In die entlegensten Orte müsse Aufklärung gebracht und den Kameraden klar gemacht werden, wie brutal und rücksichtslos das Unternehmertum zu Werk gehe. Jeder Kamerad müsse ein Agitator sein. Wenn wir so arbeiten, dann brauche uns auch um die Zukunft nicht zu bangen, dann würden wir den Anstürmen des Unternehmertums erfolgreich zu widerstehen vermögen. Mit der Aufforderung an die Anwesenden, für die Erstarkung und Festigung der Organisation einzutreten, schloß Redner seine Ausführungen. Nachdem noch der Vorsitzende ermahnt hatte, die Versammlungen fortan besser zu besuchen, wurde mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung geschlossen.

Konitz. Unsere Mitgliederversammlung am 8. Februar war von 21 Kameraden besucht. Kamerad Reek aus Danzig hielt einen längeren Vortrag über die Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes. Nach einer längeren Diskussion im Sinne des Referats wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Mückenberg. Die zum 8. März einberufene Versammlung mußte wegen schwachen Besuches ausfallen; ein recht bedauerliches Zeichen. Die geringe Beteiligung an der Versammlung beweist aber auch, wie wenig Interesse die Kameraden überhaupt ihrer Organisation entgegenbringen. Eine solche Gleichgültigkeit verdient den schärfsten Tadel. Mögen diese Zeilen bewirken, daß die Kameraden das nächste Mal sämtlich in der Versammlung erscheinen.

Nürnberg. Am 5. März tagte in der „Goldenen Rose" unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die trotz der wichtigen Tagesordnung nur mittelmäßig besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Unterstützungsgesuch eines erkrankten Kameraden genehmigt und ihm eine Summe von ℳ 10 gewährt. Von mehreren Kameraden wurde betont, daß sich jedes Mitglied gegen Krankheit selbst gut versichern möge, damit nicht fortgesetzt unsere Kasse in Anspruch genommen werde. Im ersten Punkt der Tagesordnung gelangte sodann das Regulativ für Sterbefälle zur Beratung. Es hat folgenden Wortlaut: „Beim Todesfall eines Mitgliedes, welches ein halbes Jahr dem Verbande angehört hat, wird eine Unterstützung von ℳ 20, nach fünfjähriger Mitgliedschaft ℳ 30 und nach zehnjähriger Mitgliedschaft ℳ 40 ausbezahlt. Zugereiste Kameraden müssen, bevor sie Anspruch auf diese Unterstützung haben, eine sechsmonatige Karenzzeit durchmachen. Außerdem wird die Leiche von sechs Kameraden der Zahlstelle zu Grabe getragen und ein Kranz mit entsprechender Widmung niedergelegt. Das Leichentuch, welches Eigentum der Zahlstelle ist, steht ebenfalls zur Verfügung. Die angeführten Rechte gelten für den Mann sowie für dessen Frau, nur daß bei letzterer die Niederlegung des Kranzes wegfällt. Der jeweils überlebende Teil erhält die oben angeführte Unterstützung; bei ledigen Kameraden erhalten die Eltern dieselbe. Bei jedem eingetretenen Todesfall hat in der „Fränkischen Tagespost" oder in der „Fürther Bürgerzeitung" auf Kosten der Unterstützungskasse eine Todesanzeige zu erscheinen. Dieselbe muß Ort und Zeit der Beerdigung des Verblichenen enthalten. Zur Deckung der erforderlichen Kosten hat jedes Mitglied bei einem vorkommenden Todesfall 10 ₰ zu entrichten, welche durch eine Marke quittiert werden. Weigern sich Mitglieder, den Sterbebeitrag zu leisten, so ist bei einem vorkommenden Todesfall dasjenige Mitglied, welches in puncto Zahlung seinen Pflichten nicht nachgekommen ist, zu kontrollieren. Die Sterbelisten geben hierüber die nötige Auskunft." Soweit die wichtigsten Punkte des Regulativs, das nach kurzer Debatte angenommen wurde. Hierauf wurde der Bericht des Delegierten der freien Gewerkschaften entgegengenommen. Auch der Gesellenausschuß erstattete einen Bericht, aus dem hervorging, daß die Meister gegen ihre Lehrlinge noch arg sündigen, indem sie diese vielfach mit allen möglichen Arbeiten beschäftigen. Auch wurde Klage geführt, daß zureisende Kameraden, die im Gewerkschaftshaus übernachten und um Urlaub bitten, denselben überschreiten, betrunken zurückkehren und sich dann recht unanständig aufführen. Ferner wurde von dem Vorsitzenden mitgeteilt, daß die Verwaltung sich schlüssig geworden sei, Bureaustunden festzusetzen, und zwar soll Dienstags, Mittwochs und Donnerstags die Besuchszeit wegfallen, während sie an den anderen Tagen von 10 bis 1 Uhr vormittags und von 5 bis 7 Uhr abends stattfindet; außerdem Sonntags von 10 bis 11 Uhr. Sollte der Lokalbeamte nicht anwesend sein, so wird ihn ein anderes Verwaltungsmitglied vertreten. Auch dieses wurde angenommen. Dann wurde beschlossen, das Regulativ für Sterbefälle und ein Lokalstatut in Form einer Broschüre herauszugeben und den Mitgliedern zu übermitteln. Der Vorsitzende kam noch auf die geplante Aussperrung zu sprechen und betonte, daß auch wir auf der Hut sein müßten trotz unseres Tarifvertrages. Kamerad Drey sprach in ergänzendem Sinne. Dann folgte Schluß der Versammlung.

Oranienburg. Unsere Mitgliederversammlung am 1. März erledigte in der Hauptsache geschäftliche Angelegenheiten. Sie nahm den Bericht über die verausgabte Arbeitslosenunterstützung entgegen und ferner die Mitteilung, daß vom 1. März ab der Lokalzuschuß von 50 ₰ täglich fortfalle. Dann wurde über unseren Lohntarif diskutiert

da aber die Meister noch nichts haben von sich hören lassen, soll zunächst das Weitere abgewartet werden. Von einem Kartelldelegierten wurden die Anwesenden noch ersucht, die Arbeiterpresse zu abonnieren und die bürgerlichen Blätter aus dem Hause zu entfernen.

Senftenberg. Unsere Monatsversammlung fand am 8. März statt. Kamerad Köhler-Dresden nahm an derselben teil. Die Versammlung befaßte sich in der Hauptsache mit der Lohnfrage, da unser Vertrag nämlich am 31. März d. J. abläuft. Kamerad Köhler gab einige Verhaltungsmaßregeln, worauf zu dem Angebot der Unternehmer Stellung genommen wurde. Nach kurzer Debatte wurde dasselbe abgelehnt, einmal, weil das Lohnangebot, 1 ₰ mehr pro Stunde, als zu gering bezeichnet wurde, und ferner der in dem Tarif der Unternehmer enthaltenen Verschlechterungen wegen. Im zweiten Punkt gab der Vorsitzende die Beschlüsse der Gaukonferenz in Dresden kund. Ein Antrag, den wöchentlichen Beitrag um 10 ₰ pro Woche zu erhöhen, fand Annahme. Die Entschädigung des Vorstandes der Zahlstelle wurde auf 4 pZt. der Jahreseinnahme festgesetzt. Außerdem sollen Sitzungen mit 50 ₰ entschädigt werden. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

Stadtsagen. Am 23. Februar fand unsere regelmäßige Mitgliederversammlung statt; sie war nur schwach besucht. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Arbeitgeberverbandes, worin mitgeteilt wurde, daß der geforderte Lohn nicht bewilligt worden sei; für Ueberstunden wurden 5 ₰ Aufschlag pro Stunde gewährt. Die Arbeitszeit in den Wintermonaten wurde noch gekürzt. — Daß unsere Zahlstelle immer stärker wird, ist daraus zu ersehen, daß in den letzten Versammlungen 10 Kameraden neu aufgenommen wurden.

Thorn. Hier tagte am 8. März eine Mitgliederversammlung, in der an der Hand des Artikels „Rück- und Ausblicke" im „Zimmerer" die augenblickliche Situation eingehend diskutiert wurde. Allgemein wurde bedauert, daß, trotzdem auch wir in Thorn sehr stark an dem Ausgang des von den Unternehmern provozierten Kampfes interessiert seien, indem auch unser Tarif ablaufe, der Versammlungsbesuch ein recht minimaler sei. Unter „Verschiedenes" wurde zur Sprache gebracht, daß ein Kamerad unter dem festgesetzten Minimallohn von 40 ₰, und zwar für 35 ₰ arbeite. Die Sache soll untersucht und eventuell der Schlichtungskommission zur Regelung überwiesen werden. Ferner wurde noch das Verhalten der Unternehmer kritisiert, die für Abschaffung des Fortbildungsschulunterrichts eintreten, um ihre Lehrlinge besser ausbeuten zu können. Die Wahl einer Kontrollkommission soll in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

Wittenberg. In der Versammlung am 1. März wurde nach Verlesung des Protokolls von dem Vorsitzenden ein Schreiben der Unternehmer bekannt gegeben, worin nochmals um die Anerkennung des Mustertarifs ersucht werde, andernfalls am 1. April die Aussperrung zur Tatsache werde. Die Versammlung beschloß, abwartende Stellung einzunehmen. Nach einigen anfeuernden Worten schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Vermischtes.

Jahresbudget eines Zimmerers in Frankfurt a. M. Ein Frankfurter Verbandskamerad sendet uns auch in diesem Jahre seine mit peinlichster Sorgfalt gemachten Aufzeichnungen ein über Einnahmen und Ausgaben im Haushalt für die Zeit vom 1. Februar 1907 bis 31. Januar 1908. (Vergleiche mit den Vorjahren ermöglichen die Publikationen Seite 74 des „Zimmerer", Jahrgang 1907 und Seite 70, Jahrgang 1906.) Acht Personen zählt seine Familie, Mann, Frau und sechs Kinder im Alter von 19, 17, 16, 14, 13 und 5 Jahren; die recht bescheidene Wohnung enthält zwei Zimmer, Keller und Mansarde. Von Staats- und Gemeindesteuern ist unser Kamerad befreit. Arbeitslos war er infolge Arbeitsmangels 158½ Stunden, infolge Krankheit 255 Stunden. Aus Anlaß der Reichstagswahl versäumte er 6 Stunden, der Maifeier 10 Stunden. 7 Stunden büßte er infolge ungünstiger Witterung ein; 14½ Stunden war er zu feiern gezwungen Familienverhältnisse halber und 3 Stunden entfallen auf den Besuch von Vier-Uhr-Versammlungen. Außerhalb Frankfurts arbeitete er 18 Stunden zu einem Lohn von 52 ₰ pro Stunde. Die Einnahmen haben sich gegen das Vorjahr um rund M. 300 erhöht, ein Umstand, der wohl hauptsächlich seinen Grund darin findet, daß unser Kamerad sich seit dem 16. September 1907 in fester Stellung befindet. Eine gleich hohe Steigerung wie die Einnahmen weisen auch die Ausgaben auf. Die drei ältesten Söhne haben unter Arbeitsmangel nicht zu leiden gehabt. Der dritte mußte krankheitshalber den Beruf, den er sich erwählt hatte, aufgeben und andere Arbeit annehmen; sein Verdienst ist daher höher als der des zweiten, der sich noch in der Lehre befindet. Die Frau verdiente im verflossenen Jahre reichlich M. 80 mehr als im Vorjahre. Das Mittagsmahl konnten mit Ausnahme des ältesten Sohnes alle Familienmitglieder zu Hause einnehmen. Die Schuldenlast ist von M. 110,53 auf M. 84 zurückgegangen. Zu bemerken ist noch, daß in der Position „Kranken-, Invaliden- 2c. -beiträge" auch die Beiträge für die Frau und die Söhne eingerechnet sind. Der älteste Sohn muß von seinem Taschengeld die Beiträge für seine Organisation entrichten. Von den 664¾ Pfd. Fleisch waren etwa 600 Pfd. sogenanntes Freibankfleisch.

Einnahme.

Bestand am 1. Februar 1907	M.	18 20
1387½ Stunden à 54 ₰	„	749,25
18 „ à 52 „	„	9,36
Gehalt vom 16. September ab	„	751,—
Militärpension	„	72,—
Krankengeld aus zwei Krankenkassen	„	131,75
Arbeitslosenunterstützung für 11 Tage à M. 1	„	11,—
Nebenverdienst	„	36,—
Sitzungsgelder	„	3,—
Verdienst des ältesten Sohnes	„	957,55
„ „ zweiten „	„	357,80
„ „ dritten „	„	495,80
„ der Frau	„	175,50
Krankengeld der Frau	„	23,40
Prozente vom Konsumverein und Familienvereinigung	„	88,17
Summa...	M.	3879,78

Ausgabe.

Wohnungsmiete	M.	181,20
Miete für ein kleines Gärtchen	„	1,60
Kaffee, Kaffee-Essenzen, Zucker, Mehl, Gewürze und Waschartikel	„	282,55
681 Liter Milch, 89¾ Pfd. Butter, 1531 Eier und 158 Pfd. Speisefett	„	423,63
Hülsenfrüchte, Graupen, Gurken, Salat, Gemüse, Speiseöl und Essig	„	162,90
250¾ Pfd. Wurst, 664¾ Pfd. Fleisch, 1552 Pfd. Brot, 2252 Stück Brötchen	„	849,06
2564 Pfd. Kartoffeln, 52 Zentner Kohlen, Brennholz, Beleuchtung, Käse, Heringe und Fische	„	241,70
Schulartikel, Schreibutensilien, Feuerversicherung, Zigarren und Tabak	„	33,21
Kranken-, Invaliden-, Sterbekassen- und Familienversicherungsbeiträge	„	186,73
Beiträge an die Gewerkschaft, an den sozialdemokratischen Verein und den Arbeitergesangverein	„	43,35
Literatur und Zeitungsabonnement	„	45,05
Kleidung, Schuhzeug, Bettzeug, Wäsche, Wolle, Garn und Küchengeräte	„	499,15
Rasieren und Haarschneiden, Wochenkarte der Trambahn	„	93,35
Flaschenbier, Apfelwein, Mineralwasser, Tee, Kakao, Obst und Einmachbeeren	„	183,58
Freiwillige Beiträge der Gewerkschaften, Unterstützung der ausgesperrten Tabakarbeiter, Denkmalsbeitrag, Versammlungsbesuche, Festlichkeiten, Ausflüge und Theater	„	50,77
Unkosten während der Krankheit der Frau	„	10,75
Taschengeld des Mannes	„	230,—
„ „ ältesten Sohnes	„	106,08
„ „ zweiten „	„	34,03
„ „ dritten „	„	25,31
Begleichung alter Schulden	„	82,—
Sonstige kleine Haushaltungsgegenstände	„	92,08
Summa...	M.	3858,08

Bilanz.

Einnahme	M.	3879,78
Ausgabe	„	3858,08
Bleibt Bestand...	M.	21,70

Dem Barbestand steht noch eine Schuldenlast von M. 84 gegenüber.

Sterbetafel.

Apolda. Nach längerem Leiden verstarb das Mitglied Paul Diener im Alter von 24 Jahren.

Breslau. Am 27. Februar verstarb unser langjähriges Mitglied Robert Tannhäuser.

Landshut. Am 9. März verstarb nach langer Krankheit unser Mitglied Fritz Josef im Alter von 72 Jahren.

Magdeburg. Am 8. März verstarb nach kurzem Leiden unser Kamerad Hermann Denker im Alter von 49 Jahren.

Baugewerbliches.

Risiko der Bauarbeiter. Abgestürzt ist am 6. März von einem Neubau in der Gieselerstraße in Berlin ein 47 Jahre alter Maurer. Er trug eine Gehirnerschütterung davon und fand Aufnahme im Krankenhaus am Friedrichshain. — Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in Charlottenburg am 9. März an einem Neubau in der Gervinusstraße. Von einem nach dem Hofe zu angebrachten Gerüst stürzte aus der fünften Etage ein Maurer ab und fiel auf den Hof, wo er tot aufgefunden wurde.

Mißstände auf Bauten vor Gericht. Ein Bauunfall in Schwaan, der sich im Jahre 1906 ereignete und bei dem ein Maurer seinen Tod fand und mehrere Maurer und Arbeiter Verletzungen erlitten, stand jüngst vor der Strafkammer des Großherzoglichen Landgerichts in Rostock zur Verhandlungen. Angeklagt waren der Hofmaurermeister Müller, dessen Kompagnon Maurermeister Gosselke und der bei beiden beschäftigte Maurerpolier Roß, sämtlich aus Schwaan. Nach längerer Verhandlung wurden sämtliche Angeklagten freigesprochen. Das Gericht hat nach den sich widersprechenden Gutachten der Sachverständigen nicht feststellen können, was der Grund des Einsturzes gewesen und hält nach der Beweisaufnahme ein strafbares Verschulden der Angeklagten nicht mit Sicherheit erwiesen.

Bauarbeiterschutz in Bayern. In Bayern hat das Ministerium des Innern, veranlaßt durch die Berichte über die bei dem Vollzug der Bauunfallverhütungsvorschriften gemachten Erfahrungen und durch die Konstatierung steigender Unfallziffern, eine Entschließung an die Kreisregierungen gerichtet, der wir folgendes entnehmen: Gegenüber dem mehrfach, namentlich auch auf dem Lande wahrgenommenen Mangel an Bereitwilligkeit zur Durchführung dieser Vorschriften ist mit aller Entschiedenheit auf einen gewissenhaften Vollzug hinzuwirken. Den Baugewerksmeistern sind, wo Anlaß hierzu besteht, die Vorschriften ausdrücklich einzuschärfen.

Um den Vollzug auch in kleinen Gemeinden besser zu sichern, soll bei allen größeren Bauausführungen die Ortspolizeibehörde und durch diese der Bauunternehmer schon bei der Baugenehmigung auf die Beachtung der einschlägigen Bestimmungen besonders hingewiesen werden.

Der Schwerpunkt des Bauarbeiterschutzes liegt in dem gewissenhaften Vollzuge der bestehenden Vorschriften und vor allem in einer tunlichst häufigen, verlässigen und sachkundigen Kontrolle der Bauten. Die königliche Regierung, Kammer des Innern, hat daher nachdrücklich dahin zu wirken, daß überall eine dem Bedürfnis entsprechende amtliche Bauaufsicht eingerichtet und durchgeführt wird. Wo eine umfangreichere Bautätigkeit nur vorübergehend einsetzt, kann die Aufstellung oder Vermehrung der Kontrollorgane auf das vorübergehende Bedürfnis beschränkt werden. Bei Aufstellung von Bauaufsehern aus dem Arbeiterstand sind nach § 66 Abs. 5 der Baugewerbeordnung bezügliche aus den Kreisen der Arbeitgeber und Arbeiter gemachte Vorschläge entsprechend zu würdigen. Bei der Auswahl der Bauaufseher ist darauf zu achten, daß nur solche Männer gewählt werden, die nach ihren technischen Kenntnissen, ihren praktischen Erfahrungen und ihrem Charakter Gewähr bieten für ein entschiedenes verständnisvolles Vorgehen, für ein objektives, Vertrauen erweckendes Verhalten gegenüber den Arbeitgebern und Arbeitern. Hierzu ist aber auch notwendig, daß die Bauaufseher bei der Ortspolizei- und Baupolizeibehörde den erforderlichen Rückhalt und eine Bezahlung finden, die ihnen eine ihren Verhältnissen angemessene unabhängige Stellung sichert.

Der nach allen Regierungsberichten bei der Bauarbeiterschaft vielfach beobachteten Gleichgültigkeit gegenüber den Schutzmaßnahmen und Anordnungen der Bauaufsicht ist mit Nachdruck zu begegnen.

Bei Verfehlungen gegen die Schutzvorschriften ist gegen die verantwortlichen Unternehmer, Bauleiter und sonst bei dem Bau beschäftigten Aufsichtsorgane auf Grund des § 27 bezw. § 50 der oberpolizeilichen Vorschriften vom 24. Juli 1904 bezw. vom 4. September 1905, dann nach § 72 Abs. 3 der Baugewerbeordnung, ferner gegen die schuldigen Arbeiter gegebenenfalls nach § 116 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes einzuschreiten.

Literarisches.

Steh' nur auf, steh' nur auf, junger Handwerksgesell',
Die Zeit hast Du verschlafen,
Die Vöglein singen in dem grünen, grünen Wald,
Der Fuhrmann tut schon Klatschen.

Alte, wohlbekannte Töne sind es, die beim Lesen dieser Strophe in unseren Ohren klingen. Erinnerungen an längst entschwundene Zeiten werden wach. Lang, lang ist's her, als wir voll jugendlichen Uebermutes, den „Berliner" auf dem Rücken, den „Stenz" in der Hand, unsere Straße zogen. „Auf, Ihr Brüder, laßt uns reisen . . .", so schallte es froh in die Welt hinaus.

Wer erinnert sich nicht noch oft an jene Zeit des lustigen Handwerksburschenlebens, wo man auch der allernstesten Situation eine heitere Seite abzugewinnen wußte. Zum Trübsalblasen war immerhin noch Zeit genug. Und wenn das Schicksal manchem auch noch so übel mitspielte, ihn oft schier zur Verzweiflung zu treiben schien, sehr lange hielt die gedrückte Stimmung in der Regel nicht an, sie mußte bald wieder der ausgelassensten Fröhlichkeit weichen. Freud und Leid wechselten beständig miteinander ab. Die Stimmung hob sich, wenn es gelang, in einem Orte Arbeit zu erhalten. „Wo man was profitieren kann, da nehmen wir Arbeit an", so lautete die Parole. Zumal

Des Sommers in dem Wald,
Wo Axt und Beil erschallt,
Wo die Nachtigall tut singen,
Des Meisters Geld tut klingen,
Da fühlt man nichts als Lust
In einer Zimmermannsbrust.

Lustig war auch das Leben auf der Herberge, wo des Abends nach vollbrachtem Tagewerke im Kreise der Kameraden gegenseitig die Erlebnisse ausgetauscht wurden.

Wollt Ihr froh die Zeit hinbringen,
Müßt Ihr auch ein Liedchen singen,
Denn bei Liedern schmeckt der Wein.
Wer noch will ein Gläschen trinken,
Muß dem Herbergsvater winken:
„Vater, schenke noch 'mal ein."

So machte ein lustiges Lied alle Sorge und Qual vergessen, bis nach geraumer Zeit, der Handwerkspflicht getreu, wiederum das Reisebündel geschnürt wurde.

Eine Sammlung der bekanntesten „Handwerkslieder", wie man sie schlechthin bezeichnet, ist jetzt im Selbstverlage von G. Baumbach in Cassel erschienen. **Handwerker-Lieder** nennt sie der Herausgeber. Das Büchlein enthält 27 ausgewählte Lieder; es kostet 25 ₰ pro Exemplar.

Die historische Leistung von Karl Marx. Zum 25. Todestage des Meisters herausgegeben von Karl Kautsky. Mit einem Portrait von Karl Marx. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis M 1. Volksausgabe 30 ₰.

In zweiter, neu durchgesehener Auflage ist erschienen: **Referenten-Führer.** Eine Anleitung zum Erwerb des für die sozialdemokratische Agitationstätigkeit nötigen Wissens und Könnens. Von Eduard David. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68. Preis M 1,50.

Was er mit seinem Buche bezweckt, sagt der Verfasser im Vorwort:

„Das Büchlein will dem jungen Arbeiter, der sich in den Dienst der sozialdemokratischen Sache stellen will, den Weg der Selbstausbildung erleichtern." Es soll eine Anleitung sein, die „allen begabten und strebsamen heranwachsenden Mitstreitern in Stadt und Land die Bahn öffnen soll". „Es kann nicht genug auf dem Gebiete einer Volksbildung in unserem Sinne geschehen, und alle Einrichtungen (Ausbildungskurse von Partei und Gewerkschaften) dienen, einander ergänzend, der einen großen Aufgabe: die freieste Entfaltung aller in der heutigen Gesellschaft niedergehaltenen Intelligenzen zu ermöglichen."

Für Unterhaltung und Belehrung in Arbeiterfamilien sorgt die von der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68 herausgegebene Wochenschrift **„In Freien Stunden"**. Die vorliegenden Hefte 7 bis 9 enthalten die Fortsetzung des ergreifenden Romans „Das Einaug", sowie den Schluß der Erzählung von Th. Mügge: „Sigrid, das Fischermädchen". Im 9. Heft beginnt der Abdruck der lebenswarmen Erzählung: „Der schwarze Hans", von Melchior Mayr. Außerdem enthält jedes Heft allerlei wissenswerte Notizen, eine kurze Erzählung und eine besondere Ecke für Witz und Scherz. In jeder Woche erscheint ein 24 Seiten starkes Heft für 10 ₰, das durch alle Parteibuchhandlungen geliefert werden und bei jedem Kolporteur bestellt werden kann.

„Süddeutscher Postillon." Nr. 6 ist erschienen. Die Nummer ist durch den Verlag von M. Ernst in München wie durch alle Buchhandlungen und Filialen für 10 ₰ zu erhalten.

Briefkasten der Redaktion.

* Dieser Nummer liegt das „Correspondenzblatt der Generalkommission" für die Lokalvorstände resp. Vertrauensmänner bei.

Zuzug fernhalten. „Wir bitten, im „Zimmerer" vor Zuzug nach ..... zu warnen infolge der hier herrschenden Arbeitslosigkeit." So oder ähnlich lauten tagtäglich uns zugehende Mitteilungen. Wir können derartigen Wünschen, so berechtigt sie an sich auch sein mögen, nicht Folge geben. Alle dahingehenden Gesuche und Anträge sind an den Zentralvorstand zu richten. Unterlassen möchten wir indes nicht, darauf hinzuweisen, daß solche Warnungen in Zeiten allgemeiner Arbeitslosigkeit ruhig fortbleiben sollten. Was der einen Zahlstelle gestattet wird, kann der anderen nicht verweigert werden. Wohin aber sollte es führen, wenn alle Verbandszahlstellen, die heute unter der Arbeitslosigkeit leiden — und es sind deren nicht wenige — das Ansinnen an den Zentralvorstand stellen würden, im „Zimmerer" eine Warnung vor Zuzug zu erlassen. Es ist wohl selbstverständlich, daß ein solches Verlangen zurückgewiesen werden müßte. Man sollte daher von diesem Mittel in der Regel nur Gebrauch machen in Zeiten der Lohnbewegung. Arbeitslosigkeit kann nur in den alleräußersten Fällen als Grund zur Fernhaltung des Zuzuges angesehen werden.

Remscheid. Der Tarif in Cassel endet am 31. März dieses Jahres.

Essen, Hochzeitsgratulanten. Bei Anzeigen, ganz gleich welcher Art, ist doch vor allen Dingen nötig, daß wir den Namen des Auftraggebers kennen. Die von dort eingegangene Anzeige enthielt darüber keinerlei Angaben, konnte daher auch nicht aufgenommen werden.

Versammlungsanzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden so kurz wie möglich gefaßte Versammlungsanzeigen unentgeltlich aufgenommen.)

Dienstag, den 24. März:

Cöln: Abends 9 Uhr im „Volkshaus", Severinstr. 197/99. — **Halberstadt:** Abends 8½ Uhr bei Bollmann, Bakenstr. 63. — **Hannover:** Abends 8½ Uhr Neuestr. 27. — **Mülheim a. Rhein:** Abends 9 Uhr im „Kreuzerbräu", Wallstr. 56. — **Ulm:** Abends 8 Uhr im Gasthaus „Hohentwiel". — **Weiden:** Abends 6½ Uhr im Restaurant „Zur Eisenbahn". — **Wiesbaden:** Abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Mittwoch, den 25. März:

Annaberg. — **Berne:** Im Gasthof „Zur Börse". — **Biebrich:** „Zum Kaiser Adolf". — **Cöln, Bez. Kalk:** Abends 8½ Uhr bei Riek, Viktoriastr. 70. — **Elbing:** Abends 6½ Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Freiberg i. S.:** Zahlabend in der „Union". — **Leer i. Ostfr.:** Nach Arbeitsschluß bei Schöckel, Osterstr. 64. — **Tönning:** In Carstens Gesellschaftshaus.

Donnerstag, den 26. März:

Brake: Abends 8 Uhr im „Butjadinger Hof" bei J. Janßen. — **Schneidemühl:** Bei Bloch, Breitestr. 41. — **Wanne:** Abends 8 Uhr bei Homburg, Schulstr. 9.

Freitag, den 27. März:

Boizenburg: Nach Arbeitsschluß im Vereinslokal. **Jena:** Abends 7 Uhr im Gasthaus „Zum Löwen", Gewerkschaftshaus. — **Stuttgart-Ostheim:** Abends 8 Uhr in der „Ostheimer Bierhalle", Ostendstraße.

Sonnabend, den 28. März:

Aken: Abends 8 Uhr in der „Herberge zur Heimat". — **Ansbach:** Abends 7½ Uhr im Gasthaus „Zum Bischof". — **Aschaffenburg:** Abends 7 Uhr bei Steininger, Wermbachsgasse 17. — **Bergedorf:** Abends 8 Uhr bei O. Wandtke, „St. Petersburg". — **Beuthen:** Zahlabend im „Hamburger Hof". — **Bochum:** Abends 6 Uhr bei Schäfer, Ringstr. 9. — **Brandenburg:** In der Herberge, Wollenweberstraße. — **Castrop:** Bei Auweiler, Kriegerdenkmalstraße. — **Colmar i. E.:** Abends 8 Uhr in der Wirtschaft Porthauld. — **Delmenhorst:** Eine Stunde nach Feierabend bei Peitzmeier, Langestraße. — **Doberan:** Beim Gastwirt Bull, Neue Reihe. — **Gelsenkirchen:** Abends 8½ Uhr bei Ingenhag, Hochstraße. — **Hadersleben.** — **Kattowitz:** Zahlabend im Gewerkschaftshaus, Rathhausstr. 6. — **Kellinghusen.** — **Langendiebach:** Bei Göbel. — **Lüdenscheid:** In der „Zentralhalle", Grabenstraße. — **Minden-Oeynhausen:** Bei Küster, An der Werrabrücke. — **Mülhausen i. E.:** Abends 8 Uhr bei Weinzorn, Dornacherstr. 6. — **Nauen:** Im „Schützenhaus". — **Neubrandenburg:** Abends 8 Uhr in Knuths Gesellschaftshaus. — **Nienburg a. d. W.** — **Rastatt:** Nach Arbeitsschluß im Gasthaus „Zum Rappen". — **Rathenow:** Abends 8 Uhr im Alexschen Restaurant, Mühlenstraße. — **Ravensburg:** Im Gasthof „Zum Hecht". — **Reutlingen:** Abends 7 Uhr im „Neuen Bierhaus" bei Brodbeck. — **Rostock:** Bei Kleinert, Beguinenberg 10. — **Rudolstadt:** Abends 8 Uhr im „Gambrinus". — **Schönebeck:** Im „Bürgerhaus", Breiterweg. — **Stavenhagen:** Abends 7 Uhr im „Deutschen Haus" bei Möller. — **Velten:** Abends 8 Uhr bei Paris, Luisenstr. 17.

Sonntag, den 29. März:

Alsfeld: Im „Goldenen Stern", Altenburger Weg. — **Annaburg:** Im „Annaburger Gesellschaftshaus". — **Arnswalde:** Nachm. 3 Uhr im „Gelben Löwen", Mittelstraße. — **Arzberg:** Nachm. 2 Uhr im Lokal der Witwe Hallrung. — **Belgern:** Nachm. 3 Uhr in Bräutigams Lokal. — **Belzig:** Nachm. 3 Uhr bei Thiele, Sandberge. — **Bielefeld:** Vorm. 9½ Uhr in der „Zentralhalle", Kaiser Wilhelmsplatz. — **Bitterfeld:** Nachm. 3 Uhr im „Hohenzollern". — **Bonn:** Vorm. 11 Uhr im Volkshaus, Sandkaule. — **Bruchmühl:** Nachm. 3 Uhr bei Alb. Nagel. — **Bünde:** Nachm. 4 Uhr bei Hermann Nübel, Blücherstr. — **Burg a. Fehm.:** Nachm. 3 Uhr beim Gastwirt Kroll. — **Cassel-Dörnhagen:** Nachm. 2 Uhr beim Gastwirt Siebeth in Guxhagen. — **Crefeld:** Bei Neuen, Ecke Stephan- und Peterstraße. — **Detmold:** Vorm. 9 Uhr bei Albecke, Ecke Paulinen- und Freiligrathstraße. — **Düsseldorf:** Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus. — **Eppstein.** — **Essen:** Vorm. 11 Uhr bei van de Lo, Schützenbahn. — **Flottbek:** Bei B. David in Dockenhuden. — **Friedland i. M.:** Nachm. 4 Uhr in Sieverts Lokal. — **Fürstenwalde:** Vorm. 9½ Uhr bei Thomas, Windmühlenstr. 7. — **Haspe:** Vorm. 10 Uhr Zusammenkunft bei A. Giersiepen, Vörderstraße. — **Heide:** Nachm. 4 Uhr bei W. Off. — **Hohensalza:** Nachm. von 2 bis 4 Uhr bei Wenzel, Markt. — **Königslutter:** Nachm. 4 Uhr. — **Landsberg a. d. W.:** Nachm. 3 Uhr bei Rothenburg, Küstrinerstraße 30/31. — **Lauenburg:** Nachm. 4 Uhr bei Paap, Elbstraße 44. — **Lübz. i. M.:** Im Gasthaus „Zum Stern". — **Memel:** Vorm. 11 Uhr im Gewerkschaftshaus bei Tillot, Holzstraße. — **Metz:** Vorm. 10 Uhr im Gewerkschaftshaus, Karlstraße 4. — **Meuselwitz:** Nachm. 2½ Uhr „Zum Deutschen Kaiser". — **Münster i. W.:** Vorm. 10½ Uhr Zusammenkunft bei Wwe. Bringmann, Krummer Timpen. — **Neubukow:** Nachm. 3 Uhr bei Rob. Meier. — **Neukloster:** Nachm. 4 Uhr in der Herberge. — **Neuruppin:** Im Gasthaus „Zum Schwan". — **Nieder-Schönhausen:** Beitragsentgegennahme in Settekorns „Waldschlößchen". — **Pinneberg:** Nachm. 4 Uhr in der „Zentralhalle". — **Ratzeburg.** — **Ronneburg:** Nachm. 3 Uhr im „Fürstenkeller". — **Saarbrücken:** Vorm. 10 Uhr im „Tivoli" in St. Johann, Gerberstraße. — **Sonneberg:** Bei Fr. Gruner, „Lindenhof". — **Schwiebus:** Nachm. 4 Uhr bei Pratsch. — **Stadthagen:** Nachm. 4 Uhr im Gasthaus „Wedderhan". — **Treptow a. d. Tollense:** Nachm. 4 Uhr im Bäkowschen Lokal. — **Ueckermünde:** Nachm. 4 Uhr im Lokal von Kuno. — **Warin:** Abends 6 Uhr in der Herberge. — **Werder:** Bei M. Koch, Fischerstr. 98. — **Wernigerode:** Im „Volksgarten". — **Westerstede:** Bei Guidi Oeiken. — **Wolfenbüttel:** „Zur Tanne". — **Worms:** Vorm. 9½ Uhr im Gewerkschaftshaus, Mainzerstraße. — **Zossen:** Nachm. 3 Uhr bei Schimke, Baruthersstr. 51.

Anzeigen.

(Den Anzeigen wird der Kostenpreis in Klammern beigedruckt. Das Geld ist ohne weitere Aufforderung so bald wie möglich unter der Adresse August Bringmann, Hamburg I, Besenbinderhof 57/66, 3. Et., einzusenden. Die Post befördert **Geldbeträge bis zu M. 5 für 10 ₰ per Postanweisung.** Wir bitten daher, keine Briefmarken, sondern bares Geld zu senden.)

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 6. März unser treuer Kamerad

Benedikt Lutzenberger

im Alter von 45 Jahren.

Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm

[M. 3,60] **Die Zahlstelle Augsburg.**

Nachruf.

Am 12. März verstarb unser treuer Kamerad

August Lüdtke

im 63. Lebensjahre.

Ehre seinem Andenken!

[M. 3,60] **Die Zahlstelle Zehdenick.**

Mannheim.

Die gegen **J. Hilber** und **K. Dieter** gemachten Aeußerungen nehme ich zurück. [M. 1,20] **W. Münz.**

Alle Kassierer und Vertrauensleute, die den Aufenthalt des Kameraden **Eduard Gerhardt** (Verb.-Nr. 15 860) kennen, werden gebeten, dem Unterzeichneten hiervon Mitteilung zu machen, und den p. Gerhardt an seine Pflichten gegen die Zahlstelle Hagen i. W. zu erinnern.

J. A.: **Franz Rasel, Kassierer,**

[M. 2,40] **Hagen i. W.,** Elberfelderstr. 65.

Die Zimmerer **Walter Below** und **Heinrich Steinfeld** aus **Kiel, Max Frank** aus **Magdeburg, Wilh. Egger** aus **Ebstorf** werden ersucht, ihre Adressen an den Unterzeichneten einzusenden, da sie event. in einer Unfallsache als Zeugen vernommen werden sollen.

Wilhelm Mund, Zimmermeister,

[M. 2,10] **Bielefeld,** Oelmühlenstr. 76.

Unserem Kameraden **Alois Schneider** und seiner **Frau** in Ingolstadt nachträglich zu ihrer Hochzeit

die besten Glückwünsche!

[M. 1,50] **Die Zahlstelle Ingolstadt.**

Zimmerer **Gustav Wille,** wo steckst Du? Sende Deine Adresse sofort an Deinen Bruder [90 ₰]

Wilhelm Wille, Unterstedt b. Rotenburg.

Den Kameraden **Alb. Thierling, Max Merker, Paul Kuhl** und **Emil Drewanz** zu ihrem Geburtstage

ein dreifach donnerndes Hoch!

[M. 1,50] **Die Kameraden der Zahlstelle Kolmar i. P.**

Bauschule zu Berlin

Neanderstr. 3, vorn, 3 Treppen.

Meister- und Polierkurse. Gediegenste und schnellste Ausbildung zum Meisterexamen

Abendkurse — Tageskurse

Wir erklären die Beschuldigung, die wir den Freytagschen Zimmerern gegenüber erhoben haben, daß sie in Breslau für einen geringeren Lohn arbeiten, als gänzlich unwahr und erfunden, und leisten für die den Kameraden zugefügte Beleidigung hiermit Abbitte.

Karl Bittermann, Reinhold Weissmann,

[M. 2,10] **Deutsch-Lissa.**

Nicht mit theoretischen Büchern zu vergleichen.

Sehr lehrreich für die Zimmerer.

Selbst den tüchtigsten Polieren zu empfehlen sind die nach eigener vieljähriger Praxis deutlich erklärten und deshalb überall sehr anerkannten Werke:

Wolfs
Praktische Ausführung der Schiftung und Dachverbandhölzer

mit 406 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dächern, sowie 10 Kantholzmodellen und verschiedenen Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6,75.**

Wolfs
Dachausmittelung und Dachkonstruktion

mit 341 Figuren, einschließlich 12 zusammenlegbaren Dachmodellen. **Taschenformat, geb. Preis M. 3,50.**

Beide Werke „Groß- und Taschenformat" zusammen M. 9,25.

Wolfs
Praktische Ausführung der Treppen

mit 300 Figuren, einschließlich der aufstellbaren Wangen- u. Kantholzmodelle einer gewundenen Treppe und einiger Wangenkropfstücke, nebst verschiedenen Modellfiguren. **Großformat, geb. Preis M. 6.**

Wolfs Zimmerarbeitslohn,

Handbuch zur Ermittlung der Arbeitspreise mit Arbeitszeit und den Lohnsätzen von 20, 25, 30 bis 60 ₰ pro Stunde. **Taschenformat, geb. Preis M. 3.**

Beide Werke: „Ausführung der Treppen" und „Zimmerarbeitslohn" zus. Preis M. 8.

Allein in der Art von der Praxis.

Wolfs Gartenlauben, Verandas und Giebelverzierungen

mit 60 Garteneingängen, Einfahrten und Laubbogen nebst Zäunen und Laubwänden. 55 offene und geschlossene Lauben sowie 36 Verandas, Kolonnaden und Giebelverzierungen. Außerdem verschiedene Profilierungen von Säulen, Kopfbändern, Balken-, Rähm- und Sparrenköpfen; Trauf- und Giebelbehänge. Insgesamt 262 meist große und deutliche Figuren.

Großformat, geb. Preis M. 6,75.

Bestellungen nimmt **Gustav Wolf,** Architekt, **Leipzig-Schleußig,** Oeserstr. 18, selbst entgegen.

Zimmerer Deutschlands! Isländer, prima, 2 ℔ schwer, M. 6; Dresdener Zimmermannshose à Paar M. 4,50; garantiert echt schwarze Samthose M. 10; prima Lederhose, Sorte I M. 6,50, Sorte II (2½ ℔ schwer) M. 4,80; echt braune und echt schwarze Manchester-Hosen, Sorte I M. 8, Sorte II M. 6; Jacketts (ein- und zweireihig), Sorte I M. 15, Sorte II M. 12, mit gutem, warmem Futter; garantiert echt schwarze Samtweste, zweireihig (Perlmutterknöpfe), à Stück M. 4,80, 5 Stück M. 21.

Neu! Garantiert echt schwarze Lederhosen, **Dreidrahtgewebe,** mit Ledertaschen, à Paar M. 6; Jacketts mit warmem Futter M. 11; Hose, Sorte II M. 5, Jackett M. 10; nach Maß zu gleichen Preisen versendet bei Bestellungen von M. 10 an überallhin portofrei. Streng reell. Nicht Gefallendes nehme retour. Verlangen Sie die Preisliste frei!

Emil Hohlfeld. Dresden-N., Ritterstr. 2—4.

Versandhaus und Fabrikation für Zimmerer und Maurer.

J. Blume & Co.

Gegr. 1842 **Hamburg** Gegr. 1842

Nur Neuer Steinweg Nr. 1

Ecke Grossneumarkt.

Täglicher Versand nach dem In- und Auslande.

Garantiert echt englisch-lederne und Manchester-Artikel, als:

Gereifte und Sammet-Manchester-Hosen
Gereifte und Sammet-Manchester-Westen
Dunkle Englisch-Lederhosen
Gestreifte Englisch-Lederhosen
Weiße Englisch-Lederhosen.

Prima Isländer Jacken

rauhe und glatte, nur frische diesjährige Ware.

Poller-Jacken
Maurer-Jacken
Hamburger Maurer-Blusen
Gestreifte und weiße Hemden
Hüte mit 13 cm breitem Rand
Schmiegenstöcke mit doppelter Schmiege.

Muster und Preisliste gratis.

Druck: Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co. in Hamburg.